

Fachhochschule Potsdam

Fachbereich Informationswissenschaften

Informationsverhalten von Politikwissenschaftlern

Bachelor-Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts (B.A.)

im Studiengang Bibliotheksmanagement

Vorgelegt von: Nicole Siegmann

Erstgutachter: Herr Prof. Dr. Stephan Büttner

Zweitgutachterin: Frau M.A. Sandra Neumann

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich bei der Anfertigung dieser Bachelorarbeit unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Stephan Büttner für seine ausgiebige Unterstützung. Durch stetig kritisches Hinterfragen und konstruktive Kritik verhalf er mir zu einer durchdachten Arbeit und Fragestellung.

Zugleich möchte ich mich bei Frau Sandra Neumann bedanken, sie stand mir bei meiner Arbeit mit Rat und Tat zur Seite.

Mein weiterer Dank gilt selbstverständlich allen an dieser Bachelorarbeit beteiligten Personen, die durch ihre kooperative Zusammenarbeit und freundliche Unterstützung zum Ergebnis der vorliegenden Arbeit beigetragen haben. Insbesondere für die Bereitschaft zur Teilnahme an den Interviewgesprächen möchte ich mich noch einmal ganz recht herzlich bedanken.

Meiner Familie danke ich ebenfalls ganz besonders für ihre herzliche Unterstützung während des ganzen Studiums. Sie haben mich in allen Belangen rund um das Studium stets unterstützt und immer an mich geglaubt.

INHALT

Inhaltsverzeichnis.....	2
Abbildungsverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis.....	5
1 Einleitung	6
1.1 Aufbau der Arbeit.....	7
1.2 Fragestellung.....	8
2 Politikwissenschaften.....	10
2.1 Forschungsgegenstand	10
2.2 Studium	11
2.2.1 Berufsaussichten.....	12
3 Grundlagen des Informationsverhaltens	13
3.1 Informationsbedarf.....	13
3.2 Informationsverhalten	15
3.2.1 Information Seeking Behaviour	16
3.2.2 Information Searching Behaviour	20
3.3 Informationskompetenz	22
4 Die Qualitative Untersuchung	24
4.1 Qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung.....	24
4.2 Allgemeine Gütekriterien qualitativer Forschung	25
4.3 Experteninterview	27
4.4 Methode der Datenerhebung.....	28
4.4.1 Konzeption des Interviewleitfadens	28
4.5 Durchführung der Datenerhebung.....	29
4.6 Datenauswertung.....	31
4.6.1 Aufbereitung des Materials.....	33
5 Auswertung.....	34

5.1	Kategorien	34
5.1.1	Hauptkategorie 1: Aktuelles Informationsverhalten	34
5.1.1.1	Phase des Studiums	35
5.1.1.2	Medienarten	36
5.1.1.3	Allgemeines Suchverhalten.....	39
5.1.2	Hauptkategorie 2: Verändertes Informationsverhalten	41
5.1.2.1	Digitale Medien	42
5.1.2.2	Zugriffsmöglichkeiten Informationsmittel und Arbeitsweise.....	43
5.1.2.3	Generation Google.....	45
5.1.2.4	Web 2.0.....	47
5.1.3	Hauptkategorie 3: Einfluss und Veränderung Bibliothek.....	49
5.1.3.1	Bedarf nach Schulungen und Unterstützung.....	49
5.2	Anwendung Gütekriterien	53
6	Fazit	55
7	Literaturverzeichnis	60
8	Eidesstattliche Erklärung.....	64
	Anhang A Leitfragebogen.....	66
	Anhang B Einverständniserklärung.....	67
	Anhang C Auswertungstabellen.....	69
	Anhang D Transkripte Interviews A 1- A 4 (nur digital, auf CD).....	117
	Anhang E Interview Tonbandaufnahmen MP3 (nur digital, auf CD)	

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Abstufungs-Modell nach Wilson: Information Behaviour, Information Seeking Behaviour und Information Search Behaviour (Wilson 1999, S. 263).....	16
Abbildung 2: überarbeitete Version von Wilsons Behaviour Modell 1981, (Wilson 1999, S. 251)	18
Abbildung 3: Kuhlthaus Model of the informations search process (Kuhlthau 1991, S. 367)	20

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Aktuelles Informationsverhalten Interview A1	69
Tabelle 2: Aktuelles Informationsverhalten Interview A2	74
Tabelle 3: Aktuelles Informationsverhalten Interview A3	78
Tabelle 4: Aktuelles Informationsverhalten Interview A4	84
Tabelle 5: Verändertes Informationsverhalten Interview A4	88
Tabelle 6: Veränderung des Informationsverhalten Interview A2	93
Tabelle 7: Veränderung des Informationsverhalten Interview A3	96
Tabelle 8: Veränderung des Informationsverhalten Interview A4	101
Tabelle 9: Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken Interview A1	107
Tabelle 10: Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken Interview A2	110
Tabelle 11: Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken Interview A3	112
Tabelle 12: Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken Interview A4	114

1 EINLEITUNG

Aufgrund der stetig wachsenden Informationsmenge und der unübersichtlichen Informationslandschaft stehen besonders Studierende während des Studiums vor der Aufgabe effiziente, wissenschaftliche Recherchen mit diversen Rechercheinstrumenten durchzuführen. Neue Informationstechnologien und deren Folgen beeinflussen das Informationsverhalten Studierender.

Wie verhalten sich Studierende, um an Informationen zu gelangen und um diese auszusuchen? Welche Wege der Informationssuche werden genutzt? Gibt es Veränderungen in ihrem Verhalten bei der Suche nach wissenschaftlichen Informationen durch das Internet oder durch neue Informationstechnologien?

Das Informationsverhalten von Studierenden aller Studiengänge ist von wachsender Bedeutung für bibliothekarische Dienstleistungen in Universitätsbibliotheken. Daher ist es notwendig, Kenntnisse über das Informationsverhalten der Studierenden und deren Informationsbedarf zu haben. In der Informationsverhaltensforschung werden verschiedene Aspekte des Umganges mit Informationen untersucht. Zentrale Themen sind hierbei die Informationssuche und die Informationsbeschaffung.

In der informationswissenschaftlichen Forschung gibt es zahlreiche Studien über das Informationsverhalten. Speziell in den USA, Großbritannien und Skandinavien wurden in den letzten Jahren einige große Studien veröffentlicht, die sich mit dem Thema „Information Behaviour“ befassen. In dem Bericht „The Digital Information Seeker: Report of the Findings from Selected OCLC, RIN and JISC User Behaviour Projects“ (JISC 2010) wurden zwölf Studien zum Thema Informationsverhalten und Informationssuchverhalten zusammengefasst. Bei den zusammengefassten Studien lassen sich trotz der Unterschiedlichkeiten der untersuchten Studienfächer einige allgemeingültige Aussagen treffen. Aus den Studien geht hervor, dass Studierende und Wissenschaftler¹ ein Bedürfnis nach Schulungen und Unterstützungen bei der Informationsrecherche haben. Für die erste Recherche findet zumeist eine Suchanfrage über allgemeine Suchmaschinen statt, wobei dort nur mit Schlagwörtern gesucht wird. Stichwörtersuche oder Phrasensuche sowie Boolesche Operatoren

¹ Aus Grund der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden in der Regel die männliche Form verwendet. Gemeint sind jedoch stets Männer und Frauen.

werden zumeist nicht genutzt. Neue Medien wie elektronische Zeitschriften oder E-Books sind ebenfalls von starkem Interesse. Schneller Zugriff auf Informationen und die Möglichkeit digitale Medienangebote der Bibliotheken auf den eigenen Laptops nutzen zu können, ist oftmals von großer Bedeutung (JISC 2010).

Viele der durchgeführten Studien über das Informationsverhalten sind thematisch eingeschränkt und beziehen sich oftmals ausschließlich auf die USA oder Skandinavien. Die meist quantitativ durchgeführten Untersuchungen beschränken sich oft auf die Analyse einzelner Punkte, wie die Informationssuche oder die Informationsbeschaffung. Zudem stoßen quantitative Erhebungen durch standardisierte Fragebögen häufig an ihre Grenzen. Sie benötigen eine Vielzahl von Befragten, um eine repräsentative Auswertung zu gewährleisten. Auch bietet der starre Verlauf eines Fragebogens mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wenig Platz für subjektive Aussagen der Befragten.

Die Autorin überlegte sich in Anbetracht zu den bisher durchgeführten Studien, dass es von Interesse sein könnte, dass Informationsverhalten von Studierenden eines speziellen Studienganges genauer zu untersuchen. In Folge dessen beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit dem Informationsverhalten von Studierenden in den Studiengängen der Politikwissenschaft in Deutschland. Das Verhalten soll mittels einer qualitativ durchgeführten Studie evaluiert werden. Die Autorin entschied sich dazu, zuständige Bibliothekare des Fachgebiets an Universitätsbibliotheken in ihrer Rolle als Beobachter und Vermittler an der Schnittstelle zwischen Informationssuchenden und Informationsvermittelnden zu befragen.

1.1 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gliedert sich im Einzelnen wie folgt:

Im Anschluss an die Einleitung wird eine kurze und für die Arbeit relevante Einführung in den Studiengang Politikwissenschaft gegeben. Hier wird der aktuelle Forschungsgegenstand definiert sowie die Entwicklung des Studienganges in Deutschland betrachtet. Im Anschluss folgt eine kurze Auseinandersetzung zu den verschiedenen Berufsfeldern von Absolventen der Politikwissenschaft.

Ein weiteres Kapitel dieser Arbeit beschäftigt sich mit der Bedeutung und den Grundlagen des Informationsverhaltens in der Wissenschaft. In diesem Zusammenhang wird der objektive und subjektive Informationsbedarf, das Informationsverhalten, Aspekte des Information Seeking Behaviour und des Information Searching Behaviour im Informationssuchverhalten und kurze Standpunkte zur Informationskompetenz vorgestellt und näher betrachtet. Diese dienen als Ausgangspunkt für die untersuchten Forschungsfragen in der empirischen Untersuchung dieser Arbeit. An diese theoretische Auseinandersetzung zum Informationsverhalten schließt im vierten Kapitel der eigene empirische Untersuchungsteil an. Hierbei werden der qualitative Untersuchungsablauf sowie die Erhebungssituation, der Auswertungsteil und vor allem die Auswertungsschritte näher beschrieben. Im letzten Kapitel werden die Untersuchungsergebnisse anhand der in der Auswertung erarbeiteten Kategorien vorgestellt. Darauf aufbauend erfolgt die Beantwortung der zu Beginn gestellten Forschungsfragen in einem abschließenden Fazit.

Die vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auch wird auf das Informationsverhalten der Studierenden in ihrem soziokulturellen Umfeld nicht näher eingegangen.

1.2 Fragestellung

Um herauszufinden durch welche möglichen Dienstleistungen einer Universitätsbibliothek die Informationssuche von Studierenden der Politikwissenschaft unterstützt werden kann, ist es notwendig zu ermitteln, welcher Informationsbedarf ihrerseits vorliegt und wie der aktuelle Stand ihres Informationsverhalten ist. Daraus ergibt sich folgende Fragestellung:

Wie ist das aktuelle Informationsverhalten von Studierenden der politikwissenschaftlichen Studiengänge? Dabei ist vor allem von Interesse, ob und wie sich das Informationsverhalten in den letzten zehn Jahren durch das Internet und die Zunahme digitaler Medien und Diensten verändert hat.

Nach Abwägung der Vor- und Nachteile von qualitativer und quantitativer Forschungsmethode, die in *Kapitel 4.1 „Qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung“* ausführlich dargestellt werden, entschied sich die Autorin

für die qualitative Untersuchung der Forschungsfragen. Dafür wurden vier Bibliothekare des Fachgebietes Politikwissenschaft in den zuständigen Universitätsbibliotheken befragt. Die Bibliothekare wurden unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, dass sie objektiv das Verhalten der Studierenden beurteilen können und in der Lage sind, über das aktuelle Informationsverhalten Auskunft zu geben. Neben der Evaluation des Informationsverhaltens stand auch die Frage im Mittelpunkt, wie die zuständigen Universitätsbibliotheken auf das aktuelle Informationsverhalten im Studiengang Politikwissenschaft eingehen.

2 POLITIKWISSENSCHAFTEN

Für eine gezielte Analyse des Informationsverhaltens ist es notwendig, das Fachgebiet kurz genauer zu betrachten. Folgende Definitionen für Politikwissenschaft finden sich in der Literatur:

„Als wissenschaftliches Fach bildet Politikwissenschaft neben Soziologie und Ökonomie eine Teildisziplin der Sozialwissenschaften, die sich mit den menschlichen Lebensbereichen Gesellschaft, Wirtschaft und Staat beschäftigt. [...] die Politikwissenschaft untersucht, wie durch Politik verbindliche Regeln für das gesellschaftliche Zusammenleben erzielt werden.“ (Naßmacher 2010, S. 2)

Nach Mols (2012, S. 27) wird die Politikwissenschaft noch differenzierter betrachtet und in drei Dimensionen aufgeteilt:

„erstens mit der Betrachtung von Strukturen und konstitutiven Normen des politischen Systems auf der Makro- wie auf der intermediären und Mikroebenen, ... zweitens geht es ihr um die Analyse politischer Prozesse; Politikwissenschaft ist drittens auf die Planung, Durchführung und Überprüfung konkreter politischer Gestaltungsaufgaben gerichtet. Für diese dreifache Aufgabendefinition ist aus der angelsächsischen Literatur die sprachliche Trias polity, politics und policy übernommen worden.“ (Mols 2012, S. 27)

2.1 Forschungsgegenstand

Das Studium der Politikwissenschaft ist eine klassische Integrationswissenschaft. Diese Wissenschaftsdisziplin kann daher auch nicht isoliert von ihren Nachbardisziplinen betrachtet werden, sondern ist aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte eng mit den angrenzenden Disziplinen, beispielsweise der Soziologie, Ökonomie oder auch Rechtswissenschaft verbunden.

Die Forschungsgegenstände sind politische Entscheidungen und politisches Handeln in Staat und Gesellschaft bzw. zwischen verschiedenen Staaten. Dabei werden in der Politikwissenschaft die theoretisch-philosophischen Grundlagen politischen Han-

delns sowie dessen konkrete Entstehungsbedingungen und deren Auswirkungen untersucht. Verallgemeinert erforscht die Politikwissenschaft die Wechselverhältnisse zwischen politischen Akteuren, Strukturen und Prozessen. Auch wenn politikwissenschaftliche Ergebnisse eine praktische Bedeutung erlangen können, ist es nicht das erklärte Ziel der Politikwissenschaft, wissenschaftlich Politik zu betreiben (Vgl. Mols 2012, S. 25). Vielmehr geht es um ein systematisches und sachliches Nachdenken über Politik. Heinrich nennt es „*die systematische Beschäftigung mit den gerade ausgebreiteten Ereignisfeldern und Strukturmerkmalen des Politischem.*“ (Heinrich 1989, S. 34). Es wird als eine wichtige Aufgabe der Lehre angesehen, politische Prozesse, Inhalte und Ereignisse zu analysieren und dadurch verlässliche Prognosen zu entwickeln und diese wiederum zu vermitteln. Die Politikwissenschaft nutzt dafür Methoden der klassischen qualitativen Sozialforschung, wie sie in der Soziologie verankert sind. Das Fachgebiet ist einerseits eine sehr alte Wissenschaft, deren ideengeschichtlichen Traditionen bis in die Antike zurückreichen, zum anderen aber eine noch junge Universitätsdisziplin. Die heutige Lehre der Politikwissenschaft konnte als solche erst entstehen, seitdem man von einem Staat im modernen Sinne sprechen kann. Obwohl die Politikwissenschaft an deutschen Universitäten eine seit dem Mittelalter anhaltende Tradition hat, verschwand sie am Übergang des 19. zum 20. Jahrhundert weitgehend aus den Wissenschaftsdisziplinen in Deutschland. Der heutige Gegenstandsbereich, mit dem sich die derzeitige Politikwissenschaft auseinandersetzt, wurde von anderen Disziplinen, wie Ökonomie, Soziologie, Geschichtswissenschaft und der Staatslehre abgedeckt (Vgl. Naßmacher 2010, S. 522). Das Fach Politikwissenschaft in Deutschland wurde als akademische Forschungsrichtung und als Studienfach nach dem 2. Weltkrieg neu gegründet (Vgl. Simonis u. Elbers 2003, S. 31).

2.2 Studium

An deutschen Universitäten gibt es 107 Studiengänge des Fachgebietes Politikwissenschaften/Politologie, die als grundständiges Studium mit Abschluss: Bachelor/Bakkalaureus absolviert werden können (HRK Hochschulkompass 2012). Im Studium beschäftigen sich die Studierenden des Fachgebietes mit der Analyse verschiedener rechtlicher, sozialer oder wirtschaftlicher Systeme und deren Prozessen. Die Politikwissenschaft gliedert sich in verschiedene Teildisziplinen auf, die nach den

verschiedenen Ausrichtungen der Universitäten variieren können. Mögliche Teildisziplinen sind:

- Politische Systeme
- Politische Theorie
- Vergleichende Politikwissenschaft
- Internationale Beziehungen.

2.2.1 Berufsaussichten

Die Berufschancen und die möglichen Berufsaussichten sind sehr vielfältig. Da schon im Studium die Auswahlmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Teildisziplinen und einzelnen Schwerpunkten je nach Universität stark variieren und breit gefächert sind, kann man von *keinem* klassischen Berufsfeld der Politologen sprechen. Politologen sind in den unterschiedlichsten Berufsbereichen zu finden (Vgl. Simonis u. Elbers 2003, S. 38). Doch obwohl es viele unterschiedliche Berufsfelder gibt, lassen sich bestimmte Bereiche identifizieren:

- Universität
- Forschung
- Medienbranche
- Parteien
- Parlamente
- öffentliche Verwaltung
- Internationale Organisationen (Nichtregierungsorganisationen)
- Verbände

3 GRUNDLAGEN DES INFORMATIONSVERHALTENS

Für die oben genannten Fragestellungen, die in dieser Arbeit untersucht werden sollen, ist zunächst eine Definition und nähere Erläuterung der primären Termini des Wissensgebietes Informationsverhalten (Information Behaviour) notwendig. Dazu gehören der Informationsbedarf, das Informationsverhalten und die Informationskompetenz.

3.1 Informationsbedarf

Die Suche nach Informationen bestimmt den Alltag von Menschen schon seit jeher (Vgl. Kuhlthau 2004, S. 13). Im Allgemeinen geht einer Informationssuche ein Informationsbedürfnis voran. Dieses Informationsbedürfnis steht im Zusammenhang mit den Interessen oder mit einer Aufgabe seitens des Suchenden.

Die Anfänge des objektiven Informationsbedarfs finden sich im Information Retrieval und liegen in der Anfangszeit nach dem 2. Weltkrieg. Der Begriff Information Retrieval wurde erstmals Ende der 1940er Jahre von Calvin Mooers erwähnt und näher beschrieben (Vgl. Garfield 1997, S. 9). Die anfängliche systemorientierte Zielsetzung bestand darin, den menschlichen Umgang mit Informationen zu untersuchen, um dann mit passender Informationstechnologie Effizienz bei Abrufung und Nutzung von Informationen zu gewährleisten (Vgl. Saracevic 1999, S. 1059). Die Basis aller Information Retrieval Evaluationsinitiativen findet sich in den Cranfield Experimenten, die Cyril Cleverdon Anfang der 1960er Jahre in England am Cranfield College durchführte. Bei dem systemorientierten Ansatz, auch bekannt unter dem *Cranfield Paradigma*, wurden automatisierte Testfragen an ein System gestellt und daraufhin durch die Auswertung mit verschiedenen Effektivitätsmaßen überprüft (Vgl. Cleverdon 1967). Bei diesem Ansatz wurde aber nicht der Nutzer direkt beteiligt. Es wurden Parameter für die Effektivitätsmessung von Information Retrieval Systemen entwickelt. Hierzu wurden erstmals die Werte Recall und Precision eingesetzt.

Zur gleichen Zeit begannen auch die benutzerorientierten Ansätze des Informationsbedarfs.

Das Bedürfnis nach Informationen geht laut Belkin (2005, S. 44) aus einem Zustand des menschlichen Bewusstseins hervor. Er bezeichnet diesen als „*Anomalous state of knowledge*“ (ASK).

Taylor (1968, S. 178 ff.) definiert vier verschiedene Ebenen des Informationsbedürfnisses:

- **visceral need**

Das unspezifizierte innere Informationsbedürfnis, das Belkin auch den *anomalous state of knowledge* nennt (ASK).

- **conscious need**

Der bewusste Informationsbedarf. Dieser muss sich in natürlicher Sprache bewusst gemacht werden.

- **formalized need**

Der formal (fachspezifisch) ausgedrückte Informationsbedarf.

- **compromised need**

Die gestellte formulierte Frage, die in ein Informationssystem (beispielsweise in die Recherchelogik eines Datenbankmanagementsystems) passt.

Diese vier Ebenen bauen aufeinander auf und können zudem Ausgangspunkt für die Informationssuche sein. In der ersten Ebene *visceral need* ist noch keine Frage entstanden und das Problem kann noch nicht eindeutig definiert werden. Taylor (Vgl. 1968, S. 178 ff.) nennt es auch „*a vague sort of dissatisfaction*“. In der zweiten Ebene *conscious need* wurde der Informationsbedarf in natürlichsprachige Worte gefasst, aber es bestehen noch inhaltliche Probleme um eine fachspezifische Suchanfrage zu formulieren. In der dritten Ebene *formalized need* wird versucht, die Suchanfrage exakt zu formulieren und die richtige Fachterminologie dazu zu wählen. In der vierten Ebene *compromised need* muss die nun in der dritten Ebene formulierte Suchanfrage in ein dafür passendes Informationssystem eingegliedert werden.

Taylors zwei Ebenen des *visceral need* und des *conscious need* sind die Ebenen, die im Rahmen einer empirischen Untersuchung mit qualitativen Methoden, im Falle dieser Arbeit mit qualitativen Interviews, untersucht werden können. Im Vergleich dazu sind die Ebenen *formalized need* und *compromised need* effektiver mit quantitativen Untersuchungsmethoden zu ermitteln.

3.2 Informationsverhalten

Das Informationsverhalten (Information Behaviour) ist ein umfangreiches Wissensgebiet, das auch die Informationssuche beinhaltet. Information Behaviour steht für sämtliche Interaktionen mit Informationen. Case (2007, S. 5) spricht von:

„Information behaviour [...] encompasses information seeking as well as the totality of other unintentional or passive behaviors (such as glimpsing or encountering information), as well as purposive behaviors that do not involve seeking, such as actively avoiding information.“

Informationsverhalten meint in Verbindung mit dieser Arbeit alle Handlungen und Vorgänge, welche die Studierenden des Studienganges Politikwissenschaft anwenden und durchlaufen, um benötigte Informationen für studienbezogene Arbeiten zu suchen und diese zu beschaffen

Das Informationsverhalten im wissenschaftlichen Kontext beschreibt das menschliche Verhalten im Rahmen der Informationssuche. Dem wird vorausgesetzt, dass ein konkretes Bedürfnis nach Informationen vorliegt.

Wilson schreibt dazu:

“By information behaviour is meant those activities a person may engage in when identifying his or her own needs for information, searching for such information in any way, and using or transferring that information.“ (Wilson 1999, S. 249)

Er definiert es somit als die Gesamtheit des menschlichen Verhaltens in Bezug auf Informationsquellen und Informationskanäle. Ferner unterscheidet er diesbezüglich in:

- Information Behaviour
- Information Seeking Behaviour
- Information Searching Behaviour (Vgl. Wilson 2000, S. 49)

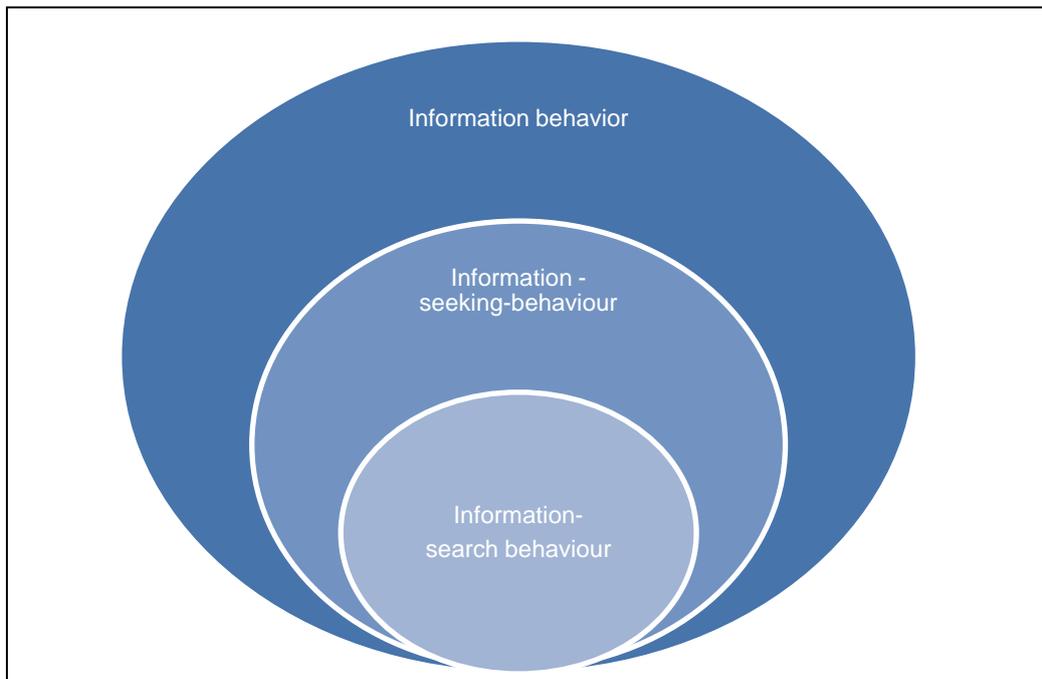


Abbildung 1: Abstufungs-Modell nach Wilson: Information Behaviour, Information Seeking Behaviour und Information Search Behaviour (Wilson 1999, S. 263).

Information Behaviour hebt auf die Gesamtheit aktiver und passiver menschlicher Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Informationskanälen und Informationsquellen ab. In diesem Zusammenhang unterscheidet Wilson zwischen aktivem Information Behaviour, welches aktives und selbstbestimmtes menschlichen Verhalten umfasst, sowie der passiven Informationsaufnahme. Information Seeking Behavior ist im Vergleich dazu die absichtsvolle Suche nach Informationen, als Resultat eines Wunsches um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Information Search Behaviour bezeichnet die Interaktion des Suchenden mit digitalen oder analogen Informationssystemen, die den Erhalt der gewünschten Informationen ermöglichen soll (Vgl. Wilson 2000, S. 49 ff.).

3.2.1 Information Seeking Behaviour

Um das Informationsverhalten und die damit verbundene Suche nach Informationen von Benutzern zu erforschen, sind in diversen wissenschaftlichen Arbeiten Modelle zum Verhalten der Benutzer entwickelt worden. Oft handelt es sich hierbei um theo-

retische Modelle, die versuchen das menschliche Verhalten im Falle eines Informationsbedürfnisses zu erforschen.

Bei dem Informationsrechercheverhalten (Information Seeking Behaviour) steht im Zentrum der Betrachtung das Verhalten, das Vorgehen und die Motivation des Benutzers, bei der Suche nach Informationen. Ausgelöst wird die Suche durch ein Informationsbedürfnis, welches ebenso Gegenstand der Untersuchung ist. Zudem soll ermittelt werden, wodurch es ausgelöst wird und wie es befriedigt werden kann. Marchionini (1995, S. 5) definiert es als:

„a process in which humans purposefully engage in order to change their state of knowledge.“

Wilson formuliert (2000, S. 49) es als:

“Information Seeking Behaviour is the purposive seeking for information as a consequence of a need to satisfy some goal. In the course of seeking, the individual may interact with manual information systems (such as a newspaper or a library), or with computer-based systems (such as the World Wide Web).”

Ingwersen und Järvelin (2005, S. 21) definieren den Begriff noch etwas genauer, indem sie es als:

„Human information behavior dealing with searching or seeking information by means of information sources and (interactive) information retrieval systems.“

betrachten.

Seit Ende der 1960er Jahre wird versucht das Informationsrechercheverhalten von Menschen zur Lösung eines Problems in Modelle und Theorien zu konstruieren. Anfang der 1980er Jahre kam es zu einem Paradigmenwechsel, der den Nutzer und insbesondere seine Interaktion mit einer Informationsumgebung ins Zentrum des Interesses rückte. Drei der wichtigsten Modelle, die sich im Zusammenhang des Information Seeking bewähren konnten und oftmals als Vorlage für Weiterentwicklungen gedient haben, sind:

- **Wilson's Model of Information Seeking Behaviour von 1981**

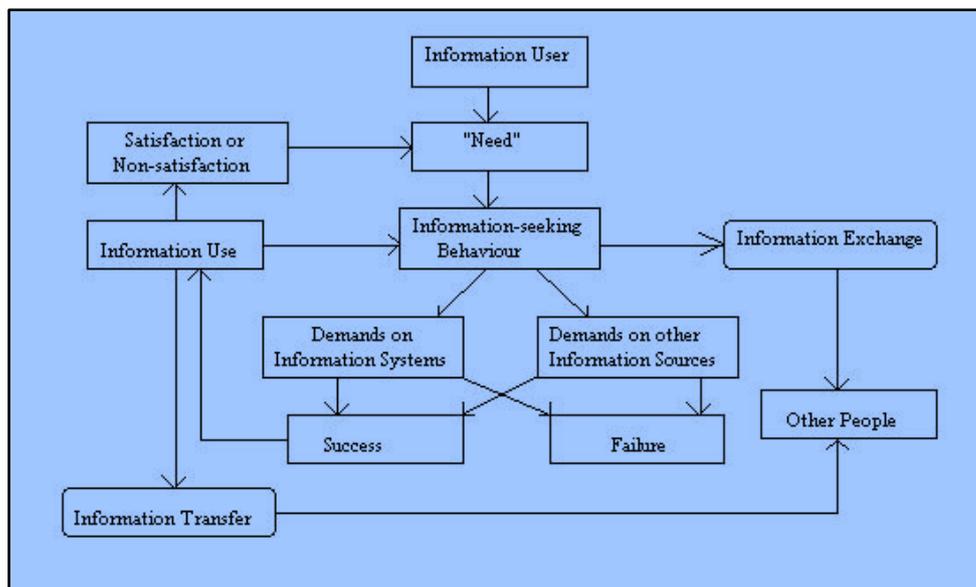


Abbildung 2: überarbeitete Version von Wilsons Behaviour Modell 1981, (Wilson 1999, S. 251)

In Wilsons Model of Information Seeking Behaviour wird das Informationsrechercheverhalten durch einen Informationsbedarf ausgelöst. Damit der Nutzer diesen Informationsbedarf befriedigen kann, setzt er diesen in Suchaktivitäten durch Anfragen an ein elektronisches Informationssystem oder andere Informationsquellen um. Die Suche nach relevanten Informationen führt entweder zu einem erfolgreichen oder erfolglosen Ergebnis (Vgl. Wilson 1999, S. 251).

- **Ellis' Behavioural Model of Information Seeking Strategies von 1989**

Ellis' *Behavioural Model of Information Seeking Strategies* basiert auf einer empirischen Evaluation des Benutzerverhaltens von Sozialwissenschaftlern. Hierbei wurden sechs allgemeine Kategorien zum Informationsrechercheverhalten festgelegt (Vgl. Ellis 1993, S. 480).

- **Starting**

Ausgangspunkt der Suche. Zusammenfassung aller Aktivitäten, die die Suche nach Informationen beinhalten. Auswahl der Informationsquellen, Literaturauswahl

- **Chaining**
Verfolgung von aufeinander aufbauenden Informationen, vorwärts und rückwärts. Finden neuer Informationsquellen oder gar Neuformulierung des Informationsbedürfnisses

- **Browsing**
halb-zielorientierte Suche durch Browsen in potenziell relevanten Informationsquellen und gefundenen Dokumenten. Oftmals werden dabei Inhaltsverzeichnisse, Titellisten, Überschriften, Namen von Organisationen und Personen sowie Zusammenfassungen verfolgt. Findet immer dann statt, wenn relevante Informationen zusammenhängend und zum Thema passend aufbereitet werden.

- **Differentiating**
Der Differenzierungsprozess gründet in der Regel auf Vorwissen und Erfahrung des Nutzers. Bei der Suche werden bekannte Unterschiede von Informationsquellen genutzt, um diese nach Qualität und Wichtigkeit zu filtern.

- **Monitoring**
Hierbei versucht der Nutzer sich selbst auf dem neusten Wissensstand zu halten und neue Entwicklungen auf dem Gebiet zu verfolgen.

- **Extracting**
Bei der Extraktion wird durch den Nutzer relevantes Material identifiziert und selektiert.

- **Kuhlthaus Modell Informations Seeking Process von 1991**

In Kuhlthaus Modell „*Informations search prozess*“ werden sechs Phasen dargestellt die die wesentlichen Aufgaben des Suchprozesses darstellen. Im Vergleich zu Ellis beobachtete Kuhlthaus aber im Speziellen die mit der Aufgabe verbundenen Gedanken, Gefühle und Aktionen des Nutzers.

Stages in ISP	Feelings Common to Each Stage	Thoughts Common to Each Stage	Actions Common to Each Stage	Appropriate Task According to Kuhlthau Model
1. Initiation	Uncertainty	General/Vague	Seeking Background Information	Recognize
2. Selection	Optimism			Identify
3. Exploration	Confusion/ Frustration/ Doubt		Seeking Relevant Information	Investigate
4. Formulation	Clarity	Narrowed/ Clearer		Formulate
5. Collection	Sense of Direction/ Confidence	Increased Interest	Seeking Relevant or Focused Information	Gather
6. Presentation	Relief/ Satisfaction or Disappointment	Clearer or Focused		Complete

Abbildung 3: Kuhlthaus Model of the informations search process (Kuhlthau 1991, S. 367)

3.2.2 Information Searching Behaviour

Im Vordergrund des Information Searching Behaviour steht hier die konkrete Interaktion des Nutzers mit den Informationsquellen, -trägern und -systemen. Hierbei wird das Verhalten beim Information Retrieval in elektronischen Quellen beschrieben. Ein weiterer Fokus ist hier die subjektive Relevanzbewertung der Suchergebnisse, die im Hinblick auf das jeweilige, individuelle Informationsbedürfnis steht. Dazu gehören Auswahl und Eingabe von Suchtermini und Suchoperatoren, sowie das Anwenden diverser Suchstrategien (Vgl. Wilson 1999, S. 249).

Wilson schreibt dazu:

„Information Searching Behavior is the ‘micro-level’ of behavior employed by the searcher in interacting with information systems of all kinds. It consists of all the interactions with the system, whether at the level of human computer interaction (for example, use of the mouse and clicks on links) or at the intellectual level (for example, adopting a Boolean search strategy or determining the criteria for deciding which of two books selected from adjacent places on a library shelf is most useful), which will

also involve mental acts, such as judging the relevance of data or information retrieved.“ (Wilson 2000, S. 49)

Information Retrieval Modelle, die speziell die Interaktion des Nutzers mit Information Retrieval Systemen untersucht haben und die Forschung ausschlaggebend beeinflusst haben, sind:

- Cognitive Model von Ingwersen
- Episodic Interaction Model von Belkin
- Stratfield Interaction Model von Saracevic

Bei allen drei Modellen wird der Prozess der Informationssuche auf den verschiedenen Ebenen der Interaktion zwischen Nutzer und IR- Systemen differenziert betrachtet. Die Modelle haben den Prozess der Informationssuche richtungsweisend beeinflusst. Der komplexe Prozess der Informationssuche wird hierbei in unterschiedlichen Interaktionsformen ausdifferenziert und kann so auf allen Ebenen betrachtet werden.

Das Internet gehört bei der heutigen Informationssuche im beruflichen, im wissenschaftlichen und im privaten Bereich zur Normalität und ist besonders in den letzten Jahren verstärkt ins Zentrum der Forschung gerückt. Es ist ein weites Forschungsfeld um das Verhalten der Suchenden entstanden. Die Konzentration auf den Nutzer, die bereits im Bereich des klassischen Information Retrieval seit Beginn der achtziger Jahren zu beobachten war, wird in einem neuen Kontext fortgesetzt.

Case (2002, S.4) schreibt dazu:

„The Internet could serve as a metaphor for information behavior and the way our view of it has changed. [...] In a manner similar to the emergence of the World Wide Web, our view of information behavior has become more integrated and less dictated by sources and institutions. „

Bei der technischen Entwicklung und der damit einhergehenden Bereitstellung von digitalen Informationsobjekten fokussierte die Forschung primär die Frage, wie Datenbanken und Suchalgorithmen optimiert werden können, um bei einer Suchanfrage eine hohe Übereinstimmung mit der Menge an resultierenden Informationsobjekten

zu bekommen. In den klassischen Modellen der Forschung wurde der Mensch und sein dazugehöriges Umfeld nicht mit einbezogen.

Hingegen konzentrieren sich neuere Modelle auf die andere Seite des Systems *Mensch-Maschine*. Hier werden der Nutzer und sein Verhalten während einer Suche analysiert und modelliert. Auch Umwelteinflüsse des Suchenden werden mit einbezogen. Die neueren Nutzer fokussierten Modelle werden dem Anspruch der ganzheitlichen Betrachtung am ehesten gerecht. Hierbei steht der Suchprozess im Mittelpunkt. Es werden alle Faktoren, die den Prozess beeinflussen, betrachtet: Der Nutzer, sein Umfeld und das System.

3.3 Informationskompetenz

Durch die ständig steigende Informationsmenge und dem daraus entstandenen Problem der Informationsüberflutung werden von Studierenden immer größere Fähigkeiten im Umgang mit Informationen verlangt. Das Erkennen des eigenen Informationsbedarfs beschränkt sich nicht nur auf die Einsicht, dass Informationen zu einem bestimmten Thema, z.B. für eine Hausarbeit, benötigt werden.

Im Vordergrund steht dabei das Erlernen von Kenntnissen, die den kritischen und selbständigen Umgang mit Informationen vermitteln. Studierende müssen in der Lage sein, aus der Flut der elektronischen sowie der Printquellen relevante Inhalte zu finden, sie zu bewerten, abzurufen und zu analysieren, um sie am Ende für ihre Zwecke nutzbar zu machen.

Es muss sich bewusst gemacht werden, wie das Informationsbedürfnis in eine Informationssuche umgesetzt werden kann. Hier kann man Bezug zu Taylors zweiter Ebene *conscious need* nehmen, bei dem der Informationsbedarf schon in natürlichsprachige Worte gefasst wird, aber noch inhaltliche Probleme bestehen, um eine fachspezifische Suchanfrage zu formulieren. (Vgl. Taylor 1968, S. 178 ff.)

In der Informationswissenschaft gibt es viele verschiedene Definitionen über den Begriff Informationskompetenz. 1989 wurden bestimmte Fähigkeiten von der American Library Association (ALA) bestimmt und für wichtig erachtet, um kompetent mit Informationen umzugehen (Vgl. Gantert u. Rupert 2008, S. 382).

Folgende Fähigkeiten sind von Wichtigkeit:

- Informationsbedarf erkennen
- Fähigkeit, bedarfsbezogene Informationen zu finden
- Recherchestrategie entwickeln
- gefundene Informationen beschaffen
- Informationen bewerten und auswählen
- Informationen weiter verarbeiten

Laut des *Final Report from the Presidential Committee on Information Literacy* der ALA aus dem Jahre 1989 wird *information literacy* folgendermaßen definiert:

“To be information literate, a person must be able to recognize when information is needed and have the ability to locate, evaluate, and use effectively the needed information. Producing such a citizenry will require that schools and colleges appreciate and integrate the concept of Information literacy into their learning programs and that they play a leadership role in equipping individuals and institutions to take advantage of the opportunities inherent within the information society. Ultimately, information literate people are those who have learned how to learn. They know how to learn because they know how knowledge is organized, how to find information, and how to use information in such a way that others can learn from them. They are people prepared for lifelong learning, because they can always find the information needed for any task or decision at hand.” (ALA, 1989)

Nur wenn diese Fähigkeiten vorliegen, kann die Suche nach Informationen erfolgreich durchgeführt werden (Vgl. Gantert u. Rupert 2008, S. 383). Damit Studierende diese Fähigkeiten entwickeln können, werden diverse Schulungen zum Thema Informationskompetenz in den Universitätsbibliotheken angeboten.

4 DIE QUALITATIVE UNTERSUCHUNG

Im Folgenden werden theoretische Überlegungen zur Auswahl der Forschungsmethode dargestellt und der Forschungsprozess erläutert.

4.1 Qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung

In der durchgeführten Untersuchung werden qualitative Forschungsmethoden angewendet. Vorab soll erläutert werden, weshalb die qualitative Forschungsmethode im Gegensatz zu der quantitativen Forschungsmethode für die Untersuchung genutzt wurde.

Grundsätzlich stehen die Varianten der quantitativen und qualitativen Erhebung zur Verfügung. Es handelt sich bei den beiden Methoden um zwei gegensätzliche Ansätze in der empirischen Sozialforschung. Während die quantitative Methode genauen Wert auf intersubjektive Nachprüfbarkeit des gesamten Forschungsablaufes legt und denselben weitestgehend standardisieren will, fließen bei der qualitativen Methode die Grenzen (Vgl. Lamnek 1995, S. 60f.). Bei der quantitativen Methode kann der Ablauf in einer durchgehenden Abfolge konzeptioneller, methodischer und empirischer Schritte aufgeteilt werden, welche nacheinander und unabhängig voneinander durchgeführt werden können (Vgl. Flick 1995, S. 57). Hier werden Begriffe wie Objektivität, Standardisierung, Genauigkeit, Messung und auch Künstlichkeit in Verbindung gebracht und es wird sich stark an messbaren Werten orientiert.

In der qualitativen Methode werden Theorien und Rückschlüsse auf gesellschaftliche Phänomene erst nach der Erhebung der Daten generiert und das Bestreben nach Falsifikation derselben steht nicht mehr im Vordergrund. Es soll vielmehr der Versuch unternommen werden, die soziale Wirklichkeit zu erkennen und diese aus Sicht der befragten Personen zu erfassen (Vgl. Lamnek 1995, S. 56).

Weiterhin beinhaltet die qualitative Methode ein spezifisches Verständnis des Verhältnisses von Gegenstand und Methode. Damit ist gemeint, dass der zu untersuchende Gegenstand Bezugspunkt für die Auswahl von Methoden ist. Gegenstände werden nicht in einzelne Variablen zerlegt, sondern in ihrer Komplexität und Ganzheit in ihrem alltäglichen Kontext untersucht. Ziel dieser Methode ist es daher weniger,

Bekanntes zu überprüfen, sondern Neues zu entdecken (Vgl. Flick, 2005, S. 17). Qualitative Forschungsmethoden sind besonders dann sinnvoll anzuwenden, wenn es darum geht menschliches Verhalten zu erforschen, da sie auch komplexe Zusammenhänge erfassen können (Fidel 1993, S. 222).

4.2 Allgemeine Gütekriterien qualitativer Forschung

Gütekriterien sollen dazu beisteuern, die Ergebnisse einer Untersuchung hinsichtlich ihrer Qualität zu messen. Nach Lamnek (2005) können traditionelle Kriterien wie Validität, Reliabilität und Repräsentativität gar nicht oder nur modifiziert in der qualitativen Forschung verwendet werden. Mayring (2002) und Lamnek (2005) empfehlen daher folgende sechs Gütekriterien, die der Bewertung und Einordnung der Ergebnisse dienen sollen.

- **Verfahrensdokumentation**

Durch das spezifisch auf den jeweiligen Forschungsgegenstand bezogene Vorgehen innerhalb der qualitativen Forschung ist es notwendig, Methoden und Verfahrensschritte detailliert zu dokumentieren. Die Verfahrensdokumentation ist die detaillierte Beschreibung des Forschungsprozesses, um diesen für andere nachvollziehbar zu machen.

- **Argumentative Interpretationsabsicherung**

Interpretationen lassen sich als wichtiges Element qualitativ orientierter Ansätze schwer beweisen, daher müssen sie argumentativ begründet werden. Dabei gilt, dass das Vorverständnis adäquat ist, dass Interpretationen sicher sind und Alternativdeutungen überprüft werden.

- **Regelgeleiteheit**

Trotz Offenheit gegenüber dem Gegenstand und der Bereitschaft zu Modifikationen der Analyseschritte bei qualitativen Methoden ist eine systematische Vorgehensweise wichtig, die sich an definierten Analyseschritten, festgelegten Analyseeinheiten, Ablaufmodellen und Verfahrensregeln orientiert.

- **Nähe zum Gegenstand**

Die Nähe zum Gegenstand und die Gegenstandsangemessenheit sollen deutlich machen, dass eine Anknüpfung an die natürlichen Lebenswelten der Betroffenen stattfinden soll. Zudem ist es wichtig, ein offenes gleichberechtigtes Verhältnis zu den Beforschten aufzubauen.

- **Kommunikative Validierung**

Die Gültigkeit der Ergebnisse und deren Interpretationen können durch einen erneuten Dialog mit den Beforschten geprüft werden. Durch den Dialog über die gewonnenen Ergebnisse kann ermittelt werden, ob die Interpretationen den Ansichten der Beforschten entsprechen. Finden sich die Beforschten in den Ergebnissen und Interpretationen wieder, können dadurch Ergebnisse abgesichert werden.

- **Triangulation**

Unter Triangulation versteht man in diesem Zusammenhang den Versuch, für eine Fragestellung unterschiedliche Lösungswege zu finden und die Ergebnisse folglich zu vergleichen. Dazu können verschiedene Datenquellen, Theorieansätze, Methoden oder Interpreten genutzt werden. Auch möglich wäre dabei eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Ansätzen (Vgl. Mayring, 2002).

4.3 Experteninterview

In der qualitativen Sozialforschung stehen offen geführte Interviews oft als Methode der Datenerhebung im Vordergrund. Insbesondere werden dabei leitfadengestützte Interviews in großem Maße angewandt (Vgl. Flick 2007 S. 224).

Als Methode in dieser Arbeit wird das leitfadengestützte Experteninterview als eine Form des qualitativen Interviews gewählt. Das Experteninterview setzt zunächst die Auswahl von Experten für die geplanten Interviews voraus. Mieg definiert Experten dabei wie folgt:

„Experte= jemand, der/die aufgrund langjähriger Erfahrung über bereichsspezifisches Wissen / Können verfügt.“ (Mieg 2005, S. 7)

Den Unterschied zwischen Experteninterviews und anderen gängigen Interviewmethoden in der qualitativen Sozialforschung grenzen Meuser und Nagel dadurch ab, dass der Befragte weniger als Person von Interesse ist, sondern in seiner Funktion als Experte.

„Im Unterschied zu anderen Formen des offenen Interviews bildet bei ExpertInneninterviews nicht die Gesamtperson den Gegenstand der Analyse, d.h. die Person mit ihren Orientierungen und Einstellungen im Kontext des individuellen oder kollektiven Lebenszusammenhangs. Der Kontext, um den es hier geht, ist ein organisatorischer oder institutioneller Zusammenhang, der mit dem Lebenszusammenhang der darin agierenden Personen gerade nicht identisch ist und in dem sie nur einen ‘Faktor’ darstellen.“ (Meuser/Nagel 1991, S. 442)

Auch Gläser und Laudel gehen damit konform, wenn sie darauf hinweisen, dass Experteninterviews mit Menschen geführt werden, die aufgrund ihrer beruflichen Stellung über spezielles Wissen verfügen (vgl. Gläser/ Laudel 2009, S. 13).

4.4 Methode der Datenerhebung

Hinsichtlich der Form der Datenerhebung wurde von der Autorin entschieden, sich an der Methode des strukturierten Leitfadeninterviews am Beispiel des Experteninterviews zu orientieren. Bei dieser Art der Methode werden Fragen offen formuliert und der Befragte kann frei darauf antworten (Vgl. Mayer 2004, S. 36). Dem Befragten wird somit die Möglichkeit gegeben, offen auf die Leitfragen einzugehen und zu entscheiden, was ihm bezüglich der Thematik als wichtig erscheint. Der Befragte wird in dem Interview in seiner Eigenschaft als Experte befragt.

Für die Durchführung der Interviews wurde im Vorfeld ein Leitfragebogen mit drei offenen Fragen zum Untersuchungsthema entwickelt. Die drei Leitfragen sollen dem Befragten lediglich zur Orientierung dienen. Somit haben der Befragte und die Autorin im Interviewverlauf die Möglichkeit, einzelne Passagen zu detaillieren oder auszuweiten (Vgl. Flick 1999, S. 113).

Die Autorin entschied sich, nur eine begrenzte Anzahl an Fragen zu formulieren, da sonst einerseits die Bereitschaft der Interviewpartner zu detaillierten Antworten verringert worden wäre und andererseits die Gesprächszeit der Interviewpartner knapp bemessen war. Auch wollte die Autorin sich die Möglichkeit offen lassen, bei Bedarf nachzuhaken oder weitere Fragen stellen zu können.

„Entscheidend für das Gelingen des ExpertInneninterviews ist unserer Erfahrung nach eine flexible, unbürokratische Handhabung des Leitfadens im Sinne eines Themenkomplexes und nicht im Sinne eines standardisierten Ablaufschemas.“ (Meuser u. Nagel 1997, S. 487)

4.4.1 Konzeption des Interviewleitfadens

Die Bibliotheksmitarbeiter sollen aus ihrer Sicht über das Informationsverhalten der Politikwissenschaftler in der Universitätsbibliothek berichten und einschätzen, ob dieses sich in den letzten zehn Jahren verändert hat. Die Autorin lenkte das Gespräch über die Leitfragen², trat aber ansonsten in den Hintergrund. Die Leitfragen wurden

²Der detaillierte Leitfragebogen ist unter Anhang A dieser Bachelorarbeit zugefügt.

aufgrund der Themenschwerpunkte entwickelt, die sich von der Forschungsfrage ableiten.

Inhalt des Interviewleitfadens:

1. Aktuelles Informationsverhalten von Politikwissenschaftlern

Leitfrage: Wie beurteilen/sehen Sie das aktuelle Informationsverhalten von Politikwissenschaftlern in der Bibliothek?

2. Veränderung des Informationsverhaltens

Leitfrage: Hat sich Ihrer Meinung nach das Informationsverhalten von Politikwissenschaftlern in den vergangenen zehn Jahren durch das Internet und Web 2.0 Angebote verändert?

3. Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken

Leitfrage: Wie wird seitens der Bibliothek auf Veränderungen des Informationsverhaltens eingegangen? Probleme, Möglichkeiten, Neuerungen?

4.5 Durchführung der Datenerhebung

Die Durchführung der Interviews erfolgte in vier persönlichen Gesprächen, die in dem Zeitraum zwischen dem 19.11.2012 bis 30.11.2012 stattfanden. Die erste Anfrage an die Befragten erfolgte schriftlich in Form einer Email und im Rahmen eines Telefonats. In dem ersten Kontakt wurde seitens der Autorin das Forschungsvorhaben kurz erläutert und das Interesse an der jeweiligen Person für das Interview begründet.

Bei Experteninterviews ist die Auswahl der Interviewpartner wichtig, da deren Aussagen für die späteren Ergebnisse entscheidend sind. Die Auswahl der Experten für die qualitativen Interviews ist auf eine relativ kleine willkürliche Stichprobe begrenzt. Zielsetzung der Auswahl muss es daher sein, diejenigen Personen zu identifizieren, die das Konzept des Forschers komplex und differenziert gestalten können und ei-

nen Erkenntnisgewinn darstellen. Bei der Stichprobenbildung in der qualitativen Forschung werden Experteninterviews oft mit dem Ziel durchgeführt, Erkenntnisse zu gewinnen, die über die untersuchenden Fälle hinausgehen und deren Ergebnisse auf andere Fälle übertragbar sind (Vgl. Friebertshauser 1997, S. 73).

Die Auswahl der Experten für die qualitative Befragung erfolgte nach vorab festgelegten Kriterien, die die Autorin für die Fragestellung und deren Auswertung als relevant empfand. Die wichtigsten Kriterien für die Auswahl der Befragten bestanden aus der Wahl der Institution und der beruflichen Profession der Befragten. Es wurde darauf Wert gelegt, dass die Befragten und deren Institution in verschiedenen Städten ansässig waren. Andere Kriterien, wie beispielsweise Alter oder Geschlecht, spielten keine Rolle bei der Auswahl.

Die Autorin entschied sich, Personen in ihrer Funktion als Bibliotheksleitung oder Fachreferent an Universitätsbibliotheken zu befragen, die dort für den Fachbereich Politikwissenschaften zuständig sind. Hier wurde darauf geachtet, dass durch die berufliche Qualifikation sichergestellt wird, dass die Interviewpartner einen möglichst umfassenden Blick auf das Informationsverhalten von Politikwissenschaftlern aufzeigen können.

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien wurden dreißig passende Experten in den Universitätsbibliotheken kontaktiert und vier Interviewpartner willkürlich ausgewählt.

Die Experteninterviews wurden unter Einsatz eines digitalen Diktiergerätes aufgezeichnet und auf Wunsch der Experten am jeweiligen Arbeitsplatz durchgeführt. Die Dauer der Befragung variierte zwischen 24 und 54 Minuten. Die unterschiedlichen Interviewzeiten ergaben sich aus dem Gesprächsverlauf der einzelnen Interviews und der verschiedenen ausführlichen Antworten der Experten.

Im Einzelnen wurden die Interviews mit folgenden Personen / Institutionen geführt:

Interview A1: Frau A, Standortleiterin der Bereichsbibliothek Babelsberg, Universitätsbibliothek Potsdam

Interview A2: Frau B, Fachreferentin Soziologie / Politikwissenschaft der Universitätsbibliothek der Humboldt- Universität zu Berlin

Interview A3: Frau C, Bibliotheksleiterin der Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft der Philipps Universität Marburg

Interview A4: Frau D, Leiterin der Benutzungsabteilung, Bibliothek des Otto-Suhr-Instituts für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin

Vor der Aufzeichnung der Befragung erfolgte eine knappe Einleitung, in der die Autorin sich vorstellte und die Thematik und Fragestellung ihrer Bachelorarbeit erläuterte. Im Rahmen der Einleitung wurde den Befragten die Einverständniserklärung³ für die digitale Aufzeichnung unterbreitet. Der Erklärung stimmten alle Interviewpartner zu. Die Befragten hatten die Möglichkeit im Rahmen der Einverständniserklärung den Wunsch der Anonymisierung des Datenmaterials zu äußern. Aufgrund dessen erfolgte bei der Auswertung der Interviews die Anonymisierung zweier Experten. Ihr Wunsch bezog sich auf die Anonymisierung des Namens, aber Institution sowie berufliche Stellung durften bei der Auswertung und der Transkription verwendet werden. Aufgrund dessen entschied sich die Autorin, alle Experten zu anonymisieren, um die Lesbarkeit im Weiteren zu vereinfachen.

In der Einleitungsphase hatten die Experten die Möglichkeit, Verständnisfragen zu äußern und diese im Vorfeld zu klären. Aus diesem Grund wurde die Einleitung nicht aufgezeichnet. Die aufgezeichneten Tonbandaufnahmen wurden auf einer CD Rom im MP3-Format gespeichert.⁴

4.6 Datenauswertung

Die Auswertung der Interviews wurde eingegrenzt methodenbasiert durchgeführt und ist angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring. Bei der Interviewanalyse der vorliegenden Untersuchung wurde das Ablaufmodell der zusammenfassenden Inhaltsanalyse als Vorgabe genutzt und entsprechend angepasst. Ziel dieser Methode ist es, das Allgemeinheitsniveau des Materials erst zu vereinheitlichen und dann schrittweise höher zu setzen (Vgl. Mayring 1999, S. 73). Dabei handelt es sich um eine systematische Vorgehensweise, deren Stärke darin begründet ist, dass sie das gewonnene Untersuchungsmaterial nach methodischen Kriterien schrittweise analysiert. Das vorhandene Material, in diesem Falle die transkribierten Interviews, werden

³ Die Einverständniserklärung ist unter Anhang B dieser Bachelorarbeit zugefügt

⁴ aufgezeichnete Interviews auf CD- ROM unter Anhang D

in Einheiten zerlegt und nacheinander bearbeitet. Des Weiteren wird theoriegeleitet am Material ein Kategoriensystem entwickelt, anhand dessen diejenigen Aspekte festgelegt werden, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen (Vgl. Mayring 1999, S.91). Jedes Interview wurde nach dem gleichen Ablaufschema systematisch bearbeitet. Die Analyse wurde unter Berücksichtigung der drei Themenschwerpunkte:

1. Aktuelles Informationsverhalten
2. Veränderung des Informationsverhaltens
3. Einfluss und Veränderung Bibliothek

durchgeführt und daraufhin ausgewertet.

- **Sichtung des Materials**

Hierbei standen die drei Themenschwerpunkte, die die Autorin aufgrund ihrer Forschungsfrage vorab definiert hatte und die sich an den Leitfragen orientieren, im Vordergrund.

- **Paraphrasierung**

Relevante Inhalte wurden in Kurzform auf eine einheitliche Sprachebene gebracht.

- **Generalisierung**

Hier wurden die einzelnen Paraphrasen auf ein höheres Abstraktionsniveau gebracht.

- **Reduktion**

Es wurden die generalisierten Paraphrasen auf Kernaussagen reduziert: Reduktion durch Selektion und Streichung bedeutungsgleicher Paraphrasen sowie Reduktion durch Bündelung, Konstruktion, Integration von Paraphrasen auf angestrebtem Abstraktionsniveau.

- **Kategorienbildung**

Nach Reduktion des Materials auf die Kernaussagen wurden übergeordnete Kategorien konstruiert. Wichtig ist nun noch die Überprüfung, ob alle Aussagen der ersten Paraphrasierung in den neu konstruierten Kategorien enthalten sind. Ist dies nicht der Fall, müssen die Schritte erneut durchlaufen werden. Ist dies der Fall, ist die Auswertung im Sinne der Zusammenfassung abgeschlossen.

- **Interpretation/ Zusammenfassung**

Das gewonnene Kategoriensystem kann nun im Zusammenhang mit der Fragestellung interpretiert werden und die einzelnen Interviews untereinander verglichen werden (Vgl. Mayring 2003, S. 59 ff.).

4.6.1 Aufbereitung des Materials

Bei der Auswertung der Interviews wurden die Interviewaufzeichnungen vollständig transkribiert. Auf Pausen sowie auf parasprachliche Elemente hat die Autorin bei der Transkription verzichtet, da laut Meuser und Nagel (Meuser u. Nagel 1991, S. 445) die Wichtigkeit des gemeinsam geteilten Wissens im Vordergrund steht und somit aufwendige Notationssysteme bei Experteninterviews überflüssig sind. Bei der Transkription von Daten gibt es eine große Anzahl unterschiedlicher Systeme. Die Art und der Umfang der Transkription sollten abhängig von der Art der Forschungsfrage und dem Auswertungssystem sein. (Vgl. Gläser u. Laudel 2009, S. 193). Die Transkription in dieser Arbeit erfolgte in Anlehnung an den Vorgaben des gesprächsanalytischen Transkriptionssystems (GAT) nach Selting et. al. (1998, S. 91 ff). Nach GAT besteht das Transkript aus dem Transkriptionskopf und dem eigentlichen Gesprächstranskript. Die transkribierten Interviews enthalten daher im Transkriptionskopf die Interviewnummer, das Aufnahmedatum, den Interviewort und die Interviewdauer. Des weiteren erscheinen im Transkriptionskopf die Angaben zur befragten Person (auf Wunsch anonymisiert) und die Angaben zum Interviewer. Die Transkription ist sprachlich geglättet worden und im Gesprächstranskript wurden gemäß dem gesprächsanalytischen Transkriptionssystem die Zeilen und Seiten einzeln nummeriert.

5 AUSWERTUNG

Durch die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring wurden induktiv Kategorien aus den Expertenaussagen gebildet. Die Autorin entschied sich, die vorab festgelegten Themenschwerpunkte des Leitfadens, unter der die Auswertung stattgefunden hat, im Folgenden als Hauptkategorien einzusetzen.

1. Aktuelles Informationsverhalten
2. Verändertes Informationsverhalten
3. Einfluss und Veränderung Bibliothek

5.1 Kategorien

Zu den drei Hauptkategorien wurden jeweils die dazu passenden Subkategorien induktiv gebildet wurden. Die acht Subkategorien wurden nach der Reduktion der Aussagen bestimmt.

5.1.1 Hauptkategorie 1: Aktuelles Informationsverhalten

In der Hauptkategorie 1 wurden die Aussagen der befragten Experten ausgearbeitet, die das aktuelle Informationsverhalten der Studenten des Studienganges Politikwissenschaft widerspiegeln. Hierzu wurden von der Autorin die folgenden Subkategorien festgelegt.

- Phase des Studiums
- Medienarten
- Allgemeines Suchverhalten

5.1.1.1 Phase des Studiums

Im aktuellen Informationsverhalten der Studierenden konnten alle befragten Experten Unterschiede aufgrund des Alters und des Ausbildungsstandes beobachten.

„...denn gerade dieses Informationsverhalten ist sehr stark abhängig vom derzeitigen Stand der Ausbildung.“ (Interview A1, Z. 5-7)

Vor allem Studierenden zu Beginn ihres Studiums fehlt häufig die Orientierung bei der Vielzahl an Rechercheinstrumenten und Informationsquellen.

„Das ist vorwiegend der Fall von Erstsemester-Studenten, die Schwierigkeiten mit der Orientierung im Haus haben.“ (Interview A2, Z. 19-21)

„Für viele ist es einfach schwierig, in der Vielfalt der Informationsquellen einen Überblick zu bekommen und überhaupt erst einmal zu wissen, wie sie anfangen können.“ (Interview A2, Z. 27-29)

„Sie kennen sich aber häufig in wissenschaftlichen Bibliotheken noch nicht aus. Und es gibt sehr große Unterschiede in den Vorkenntnissen in Bezug auf die wissenschaftliche Literatur.“ (Interview A4, Z.35-38)

Oftmals wird beobachtet, dass Studierende am Anfang ihres Studiums die notwendige Informationskompetenz fehlt, um den eigenen Informationsbedarf zu erkennen und zu formulieren.

„Wenn man dann Einstiegshinweise gibt und erklärt, dass ja auch die Recherche schon Teil der Abschlussarbeit ist, weil halt auch nachgewiesen werden soll, dass man selbständig recherchieren kann, dann kommen die in der Regel auch ganz gut alleine klar.“ (Interview A2, Z. 29-35)

Zwei der Experten konnten zudem feststellen, dass Studienanfänger zuerst versuchen, ohne Hilfe von außen Informationsquellen zu finden, dieses aber oftmals nicht gelingt aufgrund fehlender Kenntnisse bei der Informationsrecherche. Hier wird Bezug genommen auf Taylors zweite Ebene *conscious need*, die aussagt, dass zwar der

Informationsbedarf in natürlich sprachige Worte gefasst wurde, aber noch inhaltliche Probleme vorherrschen, um eine fachspezifische Suchanfrage zu formulieren (Vgl. Taylor 1968, S. 178 ff.).

Die Expertin Frau B. nahm wahr, dass Erstsemester anfangs versuchen, sich selbstständig zu informieren. Wenn sie dann zu dem Ergebnis kommen, keinen Überblick über die Informationsquellen zu haben, werden Hilfestellungen über die allgemeinen Auskunftsplätze wahrgenommen.

„Natürlich merkt man, dass zu speziellen Fragestellungen auch die Auskunftsplätze angesteuert werden. Das ist vorwiegend der Fall von Erstsemester-Studenten, die Schwierigkeiten mit der Orientierung im Haus haben.“ (Interview A2, Z. 18-21)

Die Expertin Frau C. geht damit konform und konnte ähnliches Verhalten beobachten:

„...trauen sie sich dann zu kommen. Das ist aber oft erst ein zweiter Schritt, nachdem sie – habe ich manchmal das Gefühl – schon ein bisschen verzweifelt gesucht haben. Immer erst dann, wenn sie merken, sie finden nicht so das Richtige oder nichts oder zu viel, dann wird mal gefragt.“ (Interview A3, Z. 82-87)

Die Experten konnten beobachten, dass fortgeschrittene Studierende, die sich kurz vor der Bachelor- oder ihrer Masterarbeit befinden, bereits eigene wissenschaftliche Arbeitsroutinen und dementsprechend ein anderes Rechercheverhalten aus den ersten Studienjahren mitbringen. Sie besitzen in der Regel auch ein größeres Wissen über die Umsetzung von Fragestellungen in eine Literatursuche, über die verschiedenen Recherchemöglichkeiten und sie haben erste Erfahrungen mit der Bewertung wissenschaftlicher Texte gesammelt. Alles in allem verfügen sie über ein größeres Maß an Informationskompetenz als Studierende, die sich in den ersten Semestern ihres Studiums befinden.

5.1.1.2 Medienarten

Printmedien gehören nach wie vor zu den wichtigsten Medienarten. Obwohl sich das Informationsverhalten im Bezug auf die Nutzung elektronischer Angebote verändert

hat, welches unter der zweiten Hauptkategorie *Veränderung des Informationsverhalten* näher erläutert wird, sind die befragten Experten sich einig, dass vor allem gedruckte Lehr- und Fachbücher für die Studierenden am Anfang des Studiums von hoher Bedeutung sind. Fachzeitschriften finden, gemessen an der wichtigen Rolle, die sie in der Politikwissenschaft spielen, weniger hohe Beachtung.

Dröse (2010, S. 75), die für die Zielgruppe Wissenschaftler schreibt, weist hingegen darauf hin, dass:

„Obwohl sowohl gedruckte als auch elektronische Informationsquellen für die individuelle Informationsversorgung genutzt werden, kann insgesamt eine zunehmende Präferenz für Informationsressourcen in elektronischer Form seitens der Wissenschaftler festgestellt werden.“

Hier gibt es einen klaren Gegensatz der Studierenden, besonders zu den Studienanfängern des Studienganges Politikwissenschaft. Die befragten Experten konnten feststellen, dass zu Beginn des Studiums Bücher in Printform klar präferiert werden.

„Also eigentlich ist die erste Frage immer nach Büchern. Wir müssen dann aber oft erklären, dass die Themen, die herausgegeben sind, natürlich aktuelle Themen sind, ist ja klar. Im Grunde kommt man dann zwar mit gewissen Grundlagen in den Büchern weiter, aber um den aktuellen Stand abzubilden, müssen sie wirklich in den Zeitschriften und den Datenbanken suchen.“ (Interview A1, Z. 45-55)

„Aber die erste Frage ist immer: Ich suche ein Buch zu Thema x, das ist eindeutig. Wir müssen dann sagen, wenn es um Konflikte in der Welt oder um ähnliche Dinge geht, dass der neueste Stand zu so etwas wirklich nur über die Zeitschriften zu finden ist. Das sehen sie dann relativ schnell ein.“ (Interview A1, Z. 56-60)

Auch Expertin Frau B. konnte die Präferenz zu gedruckten Büchern feststellen und vermutete, dass dies auch mit diversen Literaturvorgaben der Dozenten in Zusammenhang steht.

„Meine Erfahrung ist, dass die Bachelor-Studenten in der Regel zum Buch greifen, dass sie das gedruckte Buch bevorzugen. Vielleicht auch deswegen, weil sie ja von den Dozenten über die sogenannten Semester-Apparate geführt werden. Die wichtigste Literatur wird ja in den Semester-Apparaten für die einzelnen Lehrveranstaltungen

gen bereitgestellt. Da wissen die genau: Das muss ich lesen, das ist wichtig für die Seminare.“ (Interview A2, Z. 41-47)

„obwohl die Nutzungszahlen für die E-Books gestiegen sind, gerade bei den Erstsemestern immer noch eine Hemmschwelle. Die wollen oft lieber das Buch mit nach Hause nehmen.“ (Interview A2, Z. 81-84)

Doch gibt es hierbei Abweichungen in der Wahrnehmung des Verhaltens. Expertin Frau C. konnte zwar einerseits die Präferenz zu Printmedien in den Anfängen des Studiums beobachten, doch da aus ihrer Sicht die Studierenden eher elektronische Medien nutzen:

„In der Bibliothek selbst hat das Verhalten mit den Büchern, die wir in gedruckter Form haben, das hat schon auch ein bisschen nachgelassen. Also der Schwerpunkt geht schon so in Richtung neuere Medien. Das ist aber zum Teil auch studienbedingt.“ (Interview A3, Z. 28-31)

sieht sie den Auslöser für die Printnutzung eher an den Literaturvorgaben der Dozenten, speziell für die Erstsemester.

Also für die Anfänger, für die Erstis, ist es schon so, dass in der Regel gedruckte Bücher empfohlen werden. (Interview A3, Z. 322-323)

Expertin Frau D. geht damit konform und hat ähnliches wahrnehmen können:

„...und da hat sich herausgestellt, dass doch eine Präferenz für die gedruckten Bücher besteht.“ (Interview A4, Z. 128-129)

„Ihr Informationsverhalten ist, dass sie – also die arbeiten mit Lehrbüchern. Sie arbeiten auch mit den Handapparaten, die die einzelnen Dozentinnen und Dozenten für sie zusammenstellen.“ (Interview A4, Z. 50-52)

Weiterhin wurde ihrerseits die Vermutung aufgestellt, dass:

„Vermutlich liegt das daran, dass die E-Books noch nicht solche Möglichkeiten bieten wie die elektronischen Zeitschriften. So ein E-Book ist zwar gut zu durchsuchen, das ist ein großer Vorteil, aber man kann es zum Teil nur kapitelweise – wenn überhaupt – ausdrucken. Gerade die (UTW-Sammlung?) ist da zum Beispiel sehr unbequem. Und viele sagen eben doch, sie wollen das nicht alles am Bildschirm lesen.“ (Interview A4, Z. 130-136)

5.1.1.3 Allgemeines Suchverhalten

Alle vier befragten Experten konnten beobachten, dass sich das Informationssuchverhalten von Studierenden der Politikwissenschaft stark durch das Internet und den damit verbundenen Suchoptionen verändert hat. Dies wird stärker in der *Kategorie Generation Google* an späterer Stelle in der Arbeit vertieft. Ein Hauptproblem, das alle Experten unabhängig voneinander im allgemeinen Suchverhalten feststellten, war, dass viele Studierende Schwierigkeiten mit dem Auffinden von relevanten Informationsquellen haben und Überforderung im Umgang mit der selbständigen Recherche und mit Recherchertools empfinden.

Zwei der Experten sehen hier eine klare Überforderung und beschreiben es wie folgt:

„Es ist Anfangs wirklich schwierig für die Studenten, das für sie Relevante zu finden: Welche Datenbank ist für mein Thema relevant? Manchmal ist das auch bei uns Versuch und Schauen, denn einige Themen – im Grunde sind sie ja in allen Datenbanken irgendwo drin. Und um rauszufinden, was für ein spezielles Thema wichtig ist, da müssen wir auch mal mitschauen beziehungsweise versuchen, Unterstützung zu geben.“ (Interview A1, Z. 180-186)

„Mit fällt dann auf, dass wegen der Versorgung mit Literatur durch die Dozenten die Selbständigkeit ein bisschen vernachlässigt wird, dass die Studenten nicht wissen, wie sie Literatur finden.“ (Interview A2, Z. 54-56)

Es zeigt auf, dass den Studierenden oftmals die Kenntnisse fehlen zu sehen, welche Informationsquellen und -ressourcen zum Angebot stehen und welche davon für eine konkrete Frageformulierung benutzt werden sollen. Oft fehlt ihnen zudem das Wissen, welche Suchstrategien im Internet oder in Datenbanken zum Erfolg führen oder wie sie von einer Referenz zum Volltext gelangen.

Innerhalb des Rechercheprozesses beobachteten die Experten, dass die Studierenden insbesondere bei der Vorbereitung der Recherche mit der Definition des Informationsbedarfs, der Eingrenzung des Themas und der Identifizierung von Suchbegriffen Probleme hatten. Expertin Frau B stellte Hilflosigkeit fest und sagte:

„Das fängt mit der Hilflosigkeit an, wenn ein anderer Student das Buch aus dem Semester-Apparat genommen hat. Die kommen manchmal gar nicht von allein auf die Idee, im Katalog ein zweites Exemplar zu suchen. Oder auch bei verliehenen Büchern: Dass man die dann vorbestellen muss oder vielleicht auch außerhalb der HU gucken kann, das muss man ihnen erst so ein bisschen nahebringen.“ (Interview A2, Z. 56-62)

Auffällig erschien den Experten zudem, dass die Studierenden bei der Recherche sehr einfache Suchanfragen wählen. Hierbei ist die freie Suche via allgemeiner Suchmaschine im Internet häufig die bevorzugte Wahl. Dabei wird zumeist das Stichwortsuchen bevorzugt und Recherchertools oder erweiterte Suchmöglichkeiten werden oftmals außer Betracht gelassen.

„Sie kriegen ihr vorgegebenes Thema und geben das dann als Suchwort ein.“
(Interview A1, Z. 35-36)

Expertin Frau C. konnte dieses mehrfach beobachten und es sich selbst nicht erklären.

„Also es wird im OPAC sachlich recherchiert, aber nur nach Stichworten, noch nicht mal nach Schlagworten. Man ist nicht in der Lage zu unterscheiden, was ein Zeitschriftenaufsatz ist, oder ob man hier ein Buch sucht.“ (Interview A3, Z. 18-21)

„Die Datenbanken werden nur auf Empfehlung hin genutzt. Also da müssen dann entweder die Professoren ausdrücklich sagen: Nutzt bitte die Fachdatenbanken, oder ich mache das auch in den Schulungen.“ (Interview A3, Z. 22-25)

„...dass unsere Rechercheinstrumente überhaupt nicht so wahrgenommen werden, dass sie nicht wissen, dass man einfach mal alles darin suchen soll und kann, ange-

fangen von Datenbanken bis hin zu jeglicher Art von Materialien.“ (Interview A3, Z. 196-199)

Expertin Frau D war ebenso überrascht, dass selbst einfache Optionen wie die Phrasensuche in einer allgemeinen Suchmaschine oftmals den Studierenden nicht bekannt sind.

„Selbst wenn ich erkläre, was die Phrasensuche ist, und dann frage: Wie machen Sie das denn zum Beispiel in Google? Ja, viele nutzen das noch nicht mal in Google. Das verstehe ich überhaupt nicht. Aber die kennen das gar nicht. In Google gibt es ja auch viele Möglichkeiten, wo ich mit der erweiterten Suche einschränken kann. Das machen sie aber nicht.“ (Interview A4, Z. 262-267)

Die Recherchemöglichkeiten in Zettelkatalogen oder Bibliografien konnten zwei der Experten ganz klar ausschließen. Diese Form der Recherche wird kaum genutzt oder ist den Studierenden gar nicht bekannt.

„...Denn ich meine, Bibliografien wälzen, die ja auch nicht immer auf dem neuesten Stand sind, war auch nicht das Einfachste. Und danach wird überhaupt nicht gefragt, das kennen sie gar nicht mehr.“ (Interview A1, Z. 232- 236)

„...für Osteuropa haben wir noch viel Altbestand im Zettelkatalog. Ja, das wissen die Spezialisten. Und die anderen beachten das gar nicht. Ich hatte sogar neulich jemanden, der gefragt hat, was denn diese Kästen da gewesen seien. Da brauchte ich erst mal eine Weile, bis ich gesagt habe: Früher hat man das auf Zettel ... und so weiter...“ (Interview A4, Z. 272-276)

5.1.2 Hauptkategorie 2: Verändertes Informationsverhalten

In der Hauptkategorie 2 wurden die Aussagen der befragten Experten identifiziert, die das veränderte Informationsverhalten der Studierenden des Studienganges Politikwissenschaft widerspiegeln. Hierzu wurden von der Autorin die folgenden Subkategorien festgelegt:

- Digitale Medien

- Zugriffsmöglichkeiten Informationsmittel und Arbeitsweise
- Generation Google
- Web 2.0

5.1.2.1 Digitale Medien

Bei elektronisch verfügbaren Medien empfinden alle Experten gleichermaßen, dass diese von Studierenden positiv angenommen werden und die Nachfrage sich in den letzten Jahren verstärkt hat.

„Man muss wirklich sagen, in den letzten vier, fünf Jahren muss niemand mehr dazu aufgefordert werden, die elektronischen Ressourcen zu nutzen. Es wird jetzt wirklich angenommen als Erleichterung. Da ist keine Hemmschwelle mehr, die ist in den letzten Jahren wirklich abgebaut, sie gehen mit den neuen Medien ohne Probleme um. Für dieses Verhalten müssen wir keine Reklame mehr machen, das wollen sie selber.“ (Interview A1, Z. 61-67)

Die elektronische Verfügbarkeit bietet den Studierenden oftmals einen erheblichen Mehrwert. Dieser zeigt sich in Form einer möglichen Volltextsuche im Dokument und in der schnellen und bequemen Bereitstellung der digitalen Medien an ihren Arbeitsplätzen. Expertin Frau B fiel auf, dass interessanterweise E-Journals erst dann verstärkt genutzt werden, wenn auf diese seitens der Bibliothek hingewiesen wird.

„Was Zeitschriften anbelangt: Die kommen in der Literatursuche vor, aber oft wird da auch noch nach den Printzeitschriften geschaut. Man muss auch erst das Verständnis für die große Vielfalt der Online-Zeitschriften wecken.“ (Interview A2, Z. 69-72)

Expertin Frau D konnte dennoch einen Trend in Richtung E-Journals feststellen:

„Aber tatsächlich geht die Tendenz zu den elektronischen Zeitschriften, und das müssen wir entsprechend umsetzen.“ (Interview A4, Z. 394-395)

Expertin Frau A fiel hierbei auch die starke Veränderung auf, da es vor vier bis fünf Jahren schon eine gewisse Hemmschwelle zu digitalen Medien seitens der

Studierenden gab. Diese Hemmschwelle ist aktuell gar nicht mehr vorhanden.

„Wie gesagt ist das Interesse stark gestiegen und die Hemmschwelle ist im Grunde überhaupt nicht mehr da. Als die Bibliotheken zu diesen E-Books und den Journals gekommen sind, gab es anfangs schon eine gewisse Hemmschwelle: Nein, ich möchte das lieber so nachlesen. Aber wir merken jetzt, dass das wirklich nur noch bei unseren älteren Mitarbeitern ist, aber bei den Studenten überhaupt nicht mehr. Das hat sich wirklich stark verändert.“ (Interview A1, Z. 187-193)

E-Books werden von den Studierenden nur begrenzt genutzt. Die Nutzung von E-Books wird oftmals lediglich als eine Ergänzung zu dem gedruckten Buch gesehen, wenn die Printversion nicht zur Verfügung steht. Expertin Frau D konnte zudem auch berichten, dass viele Studierende die Lesbarkeit eines gedruckten Buches eindeutig besser empfinden im Vergleich zu digitalen Medien. Die Möglichkeit, E-Books am Bildschirm eines Computers zu lesen, erscheint nicht attraktiv, so dass sie lediglich für wenige Kapitel oder einen kurzen Überblick verwendet werden.

„Unsere Universität hat dieses oder letztes Jahr eine Umfrage gemacht. Unter anderem gab es die Frage, ob die Teilnehmerinnen E-Books oder gedruckte Bücher präferieren würden, und da hat sich herausgestellt, dass doch eine Präferenz für die gedruckten Bücher besteht. Das hat uns überrascht, gerade auch bei den Studierenden. Vermutlich liegt das daran, dass die E-Books noch nicht solche Möglichkeiten bieten wie die elektronischen Zeitschriften. So ein E-Book ist zwar gut zu durchsuchen, das ist ein großer Vorteil, aber man kann es zum Teil nur kapitelweise – wenn überhaupt – ausdrucken. Gerade die (UTW-Sammlung?) ist da zum Beispiel sehr unbequem. Und viele sagen eben doch, sie wollen das nicht alles am Bildschirm lesen.“ (Interview A4, Z. 125-136)

5.1.2.2 Zugriffsmöglichkeiten Informationsmittel und Arbeitsweise

In dieser Kategorie werden die Zugriffsoptionen auf Informationsmittel erläutert. Alle Experten sagten, dass die Universitätsbibliotheken den Studenten Zugriff auf die elektronischen Angebote und auf die digitalen Medien ermöglichen und dies rege genutzt wird.

„Die Uni hat eine Software eingerichtet, die man sich herunterladen kann. Das ist eine Software, die die Benutzer von zu Hause aus als internes Uni-Mitglied erkennen lässt. Damit kann man von zu Hause auch alle lizenzpflichtigen Produkte von der Uni benutzen, sowohl die Lizenz-Datenbanken als auch die E-Books als auch die elektronischen Zeitschriften.“ (Interview A3, Z. 98-103)

„Sie haben den Zugang auf diese elektronischen Ressourcen auch von zuhause aus, über VPN-Client.“ (Interview A4, Z. 113-114)

Hierbei konnte beobachtet werden, dass besonders die Möglichkeit, das Angebot und die damit verbundene Recherche nicht nur in der Bibliothek durchzuführen, sondern an jedem beliebigen Ort, sehr positiv von den Studierenden wahrgenommen wurde. Expertin Frau B sah darin die klaren Vorteile für die Studierenden, die nun nicht mehr davon abhängig sind, zur Informationsrecherche die Bibliothek aufsuchen zu müssen und sagte:

„Arbeit im Netz schon als Vorzug erwiesen hat. Man muss nicht mehr unbedingt in die Bibliothek gehen, sondern kann auch von einem anderen Standort aus darauf zugreifen.“ (Interview A2, Z.113-11)

„Es wurden Alternativen gesucht, und jetzt kann man auch von dort auf die Medien zugreifen, gerade auch auf die online Zeitschriften. Das ist natürlich auch für die Wissenschaftler ein Vorteil, dass die bequem von ihrem Schreibtisch aus die online Medien der Bibliothek nutzen können.“ (Interview A2, Z. 118-122)

Expertin Frau A ging mit ihrer Aussage konform:

„Sie können ja jetzt auch von zuhause aus die Datenbanken nutzen. Die Studenten bekommen einen Zugang fürs Uni-Netz. Sie können sich ganz bequem von zuhause aus einwählen und die Suche starten. Ich muss sagen, das wird sehr gerne angenommen.“ (Interview A1, Z. 68-71)

Die Studierenden des Studienganges Politikwissenschaft werden von zwei Experten als *nicht typische Bibliotheksnutzer* beschrieben.

„Aber in der Politikwissenschaft ist es ja wirklich so, dass du dich wie gesagt von zu Hause aus einwählen kannst, zu einem bestimmten Thema suchst und eben nicht nach gewissen Vorgaben arbeiten musst wie in anderen Fachbereichen. Von der Tendenz her wird viel mehr zuhause gemacht.“ (Interview A1, Z. 81-85)

Sie arbeiten und recherchieren gerne an jedem beliebigen Ort.

„In diesem Fachbereich steht die Arbeit zuhause doch im Vordergrund. Sie sind nicht die typischen Bibliotheksnutzer.“ (Interview A1, Z. 109-111)

Durch die Möglichkeit des Online Zuganges auf das elektronische Angebot der Universitätsbibliotheken wurde dieses Verhalten in den letzten Jahren verstärkt und viele Studierenden nutzen es auch rege.

„Die wissen, dass man über Private Network auch von zu Hause aus diese Materialien nutzen kann. Da läuft das alles einfacher.“ (Interview A2, Z. 86-88)

„Sie können über dieses VPN –Virtual Private Network – darauf zugreifen. Das kann man über den Computermedienservice aufrufen und dann auch von zu Hause aus nutzen.“ (Interview A2, 130-133)

5.1.2.3 Generation Google

Die Experten sahen ganz eindeutig, dass die Studierenden ihre erste Informationssuche hauptsächlich im Internet bestreiten. Hierbei sieht man eine starke Veränderung des Informationsverhaltens durch den Einfluss des Internets in den vergangenen Jahren. Es ist der einfache, schnelle Zugang zu elektronischen Ressourcen, der das Suchverhalten der Studierenden bestimmt. Die erste allgemeine Suchanfrage wird von den Studierenden häufig an allgemeine Suchmaschinen gegeben, um einen ersten Einstieg in eine Thematik zu erhalten oder eine Fragestellung thematisch richtig einordnen zu können. Als die am meisten genutzte Suchmaschine nannten die Experten einstimmig *Google*.

„Ich denke schon, dass sich das verändert hat und dass erst mal tatsächlich alle googeln. Und ganz ehrlich: Ich als Wissenschaftlerin google auch erst mal, wenn ich eine Frage habe. Also da kann ich Ihnen erzählen, was ich will, als erstes gucke ich selbstverständlich auch in Google nach. Ich glaube, das ist einfach eine grundlegende Veränderung.“ (Interview A4, Z. 225-230)

Gerade zu Beginn des Studiums ist als erste Informationsquelle für die Studierenden die Suchmaschine Google beinahe schon zu einem Synonym für das Internet geworden. Das Bibliotheksangebot mit seinen Katalogen und Datenbanken wird für solche Anfragen eher weniger in Anspruch genommen.

„Und immer, wenn man sie lässt, wird eigentlich im Prinzip immer nur gegoogelt. Da wird nicht das Fachmaterial, was wir haben, genutzt. Wir müssen sie praktisch zwingen – das mache ich auch bei den Schulungen – und sage: Recherche nur im OPAC und nirgendwo anders. Wenn man sie lässt, gibt es nichts anderes außer Google, die Suchmaschine.“ (Interview A3, Z. 55-60)

Auch die elektronischen Bibliotheksangebote werden oft von den Studenten anfänglich nicht stark wahrgenommen. Zu beobachten ist zudem, dass die Studenten sich teilweise mit den ersten Ergebnissen und Treffern sowie mit der Qualität der Suchmaschinen zufrieden geben.

„Einige sind von der Grundeinstellung her so, dass sie viel über Google suchen. Aber das geht nicht lange, denn die Dozenten merken das, sie wissen das.“ (A1, Z. 21-22)

„Und dass sie anfangs versuchen, die Suche über Google zu machen, ist ja nichts Schlechtes. Aber dann merken sie, dass sie an Grenzen kommen, denn da ist ja die Informationsflut noch größer und du musst den wissenschaftlichen Wert jetzt selber einschätzen, und das fällt dir ja am Anfang relativ schwer.“ (Interview A1, Z. 194-198)

Die Experten sahen verstärkt, dass sich anfänglich viele Studierende in Informationssicherheit wähnen und sich für informationskompetent halten, da sie über die allgemeinen Suchmaschinen tendenziell immer Ergebnisse erzielen.

„...das beobachten wir auch. Aber wir haben ja jetzt unsere Suchplattform Google

angenähert und verweisen jetzt mit dem Primus Suchportal darauf, dass man dort natürlich auch schon eine relativ große Vielfalt von Informationen bekommen kann und damit auf der etwas sichereren Seite ist als bei Google.“ (Interview A2, Z. 232-236)

5.1.2.4 Web 2.0

Bei dem Thema Web 2.0 konnten die befragten Experten nur bedingt antworten. Zwar sahen alle eine Änderung des Informationsverhalten der Studierenden im Bezug auf digitale Medien und Dienste, aber die Nutzung diverser Web 2.0 Technologien wie Wikis, Weblogs und soziale Netzwerke wurde ihrerseits kaum beobachtet. Expertin Frau A konnte dazu keine Stellung beziehen. Expertin Frau B und Expertin Frau D konnten beobachten, dass die Studierenden für ihre Recherche Online Plattformen der Universitäten nutzen und dort von Dozenten eingestellte Literatur oder Literaturhinweise abrufen, um dadurch kaum zusätzliche Recherchen in der Bibliothek durchführen zu müssen.

„Dann gibt es auch die Lernplattform Moodle auf der die diversen Materialien eingestellt werden, die in den ersten drei Jahren des Studiums oft genügen.“ (Interview A2, Z. 48-50)

Allerdings wird hier sehr stark die Möglichkeit genutzt, dass die Literatur online über das Blackboard als System von Dozenten zur Verfügung gestellt wird.“ (Interview A4, Z.53-55)

Drei Experten stellten zudem fest, dass aufgrund der starken Fokussierung der Studierenden auf das Internet und die damit verbundene Veränderung ihres Informationsverhaltens, die Universitätsbibliotheken ihre Serviceleistungen daran anpassen mussten, um die Studenten besser zu erreichen.

Expertin Frau B nannte in diesem Zusammenhang Online Tutorials, die über die Bibliotheksseiten für die Informationsrecherche angeboten werden.

Wir bieten Fächerseiten an, auf denen man sich informieren kann, wir bieten einen Lotsen an, und wir bieten auch online Tutorials an. (Interview A2, Z. 13-15)

Expertin Frau D konnte auch davon berichten und nannte zusätzlich:

„Wir haben natürlich ein gemeinsames Blog(...)“ (Interview A4, Z.551)

Zudem wurden auch Bibliotheksschulungen auf das Verhalten der Studierenden angepasst unter dem Motto: Learning Library.

„Wir machen praktische Übungen, so ein bisschen Learning Library.“ (Interview A3, Z.48-49)

„Wir haben unsere Schulungen alle so ein bisschen darauf ausgerichtet, dass wir dieses Learning Library mit den Studenten besser nutzen(...)“ (Interview A3, Z. 598-591)

Trotzdem konnte eine Expertin ganz deutlich hervorheben, dass die Studierenden kein starkes Interesse an Web 2.0 Zusatzangeboten durch die Bibliothek haben. Der Versuch, ein Wiki in Informationsrechercheschulungen zu integrieren oder Kommentarfunktionen zu nutzen, stieß auf keine große Resonanz seitens der Studierenden.

„Wir haben ein bisschen Schwierigkeiten damit, wenn die Nutzer durch Web 2.0 Partizipation so sehr gewohnt sind. Deshalb haben wir versucht, auch in den Schulungen stärker Web 2.0-Elemente einzusetzen. Auch unsere Kataloge bieten Möglichkeiten, bloß in Primo ist diese Kommentar-funktion aus verschiedenen Gründen nicht freigeschaltet. Aber manche Datenbanken, zum Beispiel WISO, bieten eine Funktion, mit der man kommentieren kann, das habe ich auch in den Schulungen gezeigt. Aber eigentlich ist das auf gar kein Interesse gestoßen.“ (Interview A4, Z. 524-531)

„Selbst in diesen intensiveren ABV-Schulungen, wo wir verstärkt mit Wiki gearbeitet haben, damit die Leute eben jederzeit zugreifen und gemeinsam an einem Thema arbeiten oder nachlesen können, was die anderen geschrieben haben, ist das zum Teil sehr mühsam. Da haben wir auch das Gefühl, dass sie das nicht unbedingt alle so nutzen möchten.“ (Interview A4, Z. 532-537)

Auch die Möglichkeiten, die Studenten durch einen Facebook oder Twitter Auftritt seitens der Bibliothek über Neuheiten zu informieren oder auf Literaturangebote aufmerksam zu machen, wurde nicht erwünscht. Die Studierenden standen dem eher ablehnend gegenüber.

„Facebook ist für meine Freunde und die Bibliothek möchte ich gar nicht. Damit möchte ich mich nicht befreunden. Insofern haben wir sie nicht in unserer Bibliothek.“
(Interview A4, Z. 546-548)

5.1.3 Hauptkategorie 3: Einfluss und Veränderung Bibliothek

Die 3. Hauptkategorie bezieht sich auf die Rolle der Bibliothek als Informationsvermittler. Durch das veränderte Informationsverhalten der Studierenden des Studienganges Politikwissenschaft gibt es auch Veränderungen für die zuständigen Universitätsbibliotheken. Diese Veränderungen wurden hier unter der Subkategorie:

- Bedarf nach Schulungen und Unterstützung dargestellt.

5.1.3.1 Bedarf nach Schulungen und Unterstützung

Für die Studierenden ist es wichtig, bei ihren Recherchen die Qualität der gefundenen Ergebnisse beurteilen zu können. Bei der Vielfalt der angebotenen Informationen im Internet, in Online-Katalogen und Fachdatenbanken innerhalb der Bibliothek ist es nicht einfach, relevante und qualitativ hochwertige Informationen zu selektieren. An dieser Stelle müssen die Universitätsbibliotheken ansetzen und als Vermittler von Informationen und Informationskompetenz agieren. Wenige Studierende nutzen von alleine Suchstrategien, sie versuchen eher, sich mit diversen unstrukturierten Taktiken und Browsen durch die Flut der Informationen zu kämpfen. Die gleichzeitig zunehmende Vermischung von Bibliotheksbeständen, die Online zu finden sind, und elektronischen Dokumenten aus dem Internet verschärft die Hilflosigkeit und die Reizüberflutung bei den Studenten innerhalb der Informationsrecherche zusätzlich.

Die Bewältigung der Informationsmenge, der sich die Studierenden heute ausgesetzt sehen, übersteigt vielfach die Verarbeitungskapazitäten des Einzelnen. Die Studierenden sind oftmals wie erschlagen von der Vielfalt der Informationsmittel und von der Fülle an unstrukturierten Rechercheergebnissen und benötigen große Hilfestellungen bei der Abstrahierung. Die Experten stellten fest, dass es den Studierenden

an ausreichender Informationskompetenz fehlt, um elektronische wissenschaftliche Informationen selbständig zu recherchieren und effizient zu nutzen. Das Eingehen auf die Studierenden und das Anbieten von Hilfestellungen spielt eine große Rolle bei der Akzeptanz des Schulungsangebots.

Expertin Frau A und Frau B sahen beide, dass hier starke Unterstützung benötigt wird:

„Große Hilfestellung müssen wir am Anfang geben, da sie nicht abstrahieren. Sie kriegen ihr vorgegebenes Thema und geben das dann als Suchwort ein. Da ist dann unsere Hilfestellung, das Thema zu vergrößern, weil sonst zu wenig oder gar keine Treffer kommen. Oder das Thema ist so umfangreich, dass noch mal verkleinert werden muss.“ (Interview A1, Z. 36-39)

„Sie vereinbaren dann auch individuelle Termine, um Recherche-Hilfen zu bekommen.“ (Interview A2, Z.25-26)

„Sie treten an uns heran und fragen, und auch das hat sich erst in den letzten Jahren entwickelt. Ich denke, das liegt auch an dieser zu großen Menge von Daten, mit der sie ja konkret umgehen müssen. Dieses Interesse ist neu, muss ich wirklich sagen, und wir finden es schön.“ (Interview A1, Z- 294-298)

Deutlich wurde in allen geführten Interviews, dass die Studierenden im größeren Umfang Beratung und Hilfestellung bei der Informationssuche und deren Beschaffung benötigen. Die Experten stellten allesamt eine wachsende Nachfrage nach Unterstützung seitens der Studierenden fest.

„Da kommen viele nochmal, und dabei geht es speziell um die Recherche zum Thema.“ (Interview A1, Z. 18-19)

Wir haben in der Uni-Bibliothek ein Schulungs-Team ausdrücklich gebildet in den letzten Jahren. In der Uni-Bibliothek selbst haben die Kollegen auch versucht, besser zu informieren, ein bisschen zu wappnen für das, was da auf uns zukam und zu kommt im Moment.“ (Interview A3, Z. 584-588)

„Und da geben wir von der Pike auf eine richtige Recherveschulung. Das sind dann dreiwöchige Kurse. Und da stellen wir wirklich alles vor, von dem wir denken, dass es thematisch von Interesse ist, wie man es benutzt und so. Und da kommt dann auch

häufig rüber: Naja, hier suchen und da suchen, und so viele Treffer sind ja dann da auch nicht, die man nicht schon auf anderem Wege erhalten hat.“ (Interview A4, Z. 447-453)

Expertin Frau C formulierte es mit Nachdruck:

„Ohne die Schulung geht gar nichts.“ (Interview A3, Z. 64)

Expertin Frau C ergänzte noch, dass oftmals der Bedarf weiterer Schulungen im Laufe des Studiums von Nöten seien:

„Eigentlich müssten wir laufende Schulungen haben, auch in den höheren Semestern, weil wir –so, wie ich es eben angedeutet habe – merken, eine Datenbankschulung im ersten Semester ist irgendwie so ein bisschen schwierig, weil noch nicht das Verständnis dafür da ist, was man damit alles machen kann. Die kommen dann oft zu mir, wenn sie ihre Abschlussarbeiten schreiben, und fragen noch einmal: Da war ja was, da war WISO, aber ich kann nicht so richtig damit umgehen.“ (Interview A3, Z. 72-78)

Hier müssen die Universitätsbibliotheken und deren Personal ihre Rolle als Informationsvermittler wahrnehmen. Es konnte beobachtet werden, dass diese Veränderungen und die wachsende Nachfrage nach Hilfestellungen in den vergangenen fünf bis zehn Jahren gestiegen sind. Dies führten die Experten einstimmig auf die Zunahme digitaler Dienste und digitaler Medien zurück, sowie auf die verstärkte Nutzung des Internets und seinen Web 2.0 Angeboten. Die Experten stellten fest, dass sie verstärkt Schulungen im Bereich der Informationsrecherche besonders in Fachdatenbanken anbieten und zudem neue Recherchertools und Plattformen schaffen müssen, um eine Strukturierung der Angebote zu erreichen, damit die Suche nach relevanten Inhalten vereinfacht wird.

„Da ist es dann an uns, die Unterschiede in den Datenbanken zu erklären: teilweise Volltext beziehungsweise ob man jetzt im internationalen Bereich ist, oder ob es jetzt speziell eher Europa oder Deutschland ist. Da ist unsere Aufgabe, Hilfestellung zu geben, und das wird auch relativ schnell angenommen. Die Suche in den Datenbanken liegt ja in ihrem eigenen Interesse.“ (Interview A1, Z. 28-33)

„Und wenn der Wunsch kommt, dass bestimmte Datenbanken geschult werden, dann wird das auch gemacht.“ (Interview A2, Z. 191-193)

Die Experten konnten zudem berichten, dass sie es für sinnvoll erachten und teilweise auch schon umgesetzt haben, ihre Schulungsangebote und Bibliotheksportale auf das veränderte Informationssuchverhalten anzupassen.

„Ich glaube, wir müssen uns da umstellen und ihnen mehr Möglichkeiten geben, das einzubringen, was sie tatsächlich können. Aber andererseits kennen sie eben trotz oder gerade wegen der Internetnutzung die anderen Recherchemöglichkeiten nicht. Vielleicht können sie andere Dinge, sich Sachen runterladen oder so. Aber recherchieren?“ (Interview A4, Z. 296-301)

„Deshalb haben wir versucht, auch in den Schulungen stärker 2.0-Elemente einzusetzen.“ (Interview A4, Z- 524-523)

„Außerdem haben wir ja versucht, auf unserer Homepage diverse Informationen unterzubringen. Wir bieten Fächerseiten an, auf denen man sich informieren kann, wir bieten einen Lotsen an, und wir bieten auch online Tutorials an, und darüber hinaus eine Vielfalt von anderen Schulungsmöglichkeiten: Einführungsschulungen, Datenbankschulungen und so weiter.“ (Interview A2, Z. 12-17)

Die Experten waren sich hierbei einig, dass verstärkt Angebote zur Unterstützung seitens der Bibliothek geleistet werden müssen. Die Nutzung und Recherche in den Informationsmitteln wie Fachdatenbanken oder OPAC einer Universitätsbibliothek war für die Studierenden teilweise sehr schwierig.

„Da machen wir OPAC-Schulungen, die auch relativ ins Detail gehen. Da bin ich im Moment gerade mit dabei. (...)Wir machen auch eine Datenbankschulung, und zwar als Einstiegsdatenbank die WISO-Datenbank. Das ist ausdrücklich erwünscht und ganz wichtig. Wir merken, dass unsere Erstsemester damit total überfordert sind. OPAC klappt gut(...). Aber mit den Datenbanken können sie im ersten Semester noch gar nicht so viel anfangen.“ (Interview A3, Z. 44-55)

„Für den fremdsprachlichen Bereich haben wir die Ebsco-Datenbank beziehungsweise Cisco, die ja auch fachübergreifend für viele interessant ist und eine Volltext-Datenbank ist. Diese drei Datenbanken geben wir immer erst mal an. Und das ist, womit wir Hilfestellung geben, weil das am Anfang doch ein bisschen schwierig ist. (...) Die meisten kommen dann noch mal zu uns, bekommen dann noch mal eine Einführung über die Fachreferenten meistens, weil das ja dann doch die fachspezifische Einführung ist, und das wird gerne angenommen. Egal, ob Anwesenheitspflicht oder nicht, da sind wir immer gut besucht, denn ich glaube, die Studenten wissen, dass das für ihr Studium wirklich wichtig ist.“ (Interview A1, Z. 146-159)

„Da legen wir den Schwerpunkt eben auf das Vermitteln von Datenbanken. Und da gibt es auch nicht so viele Vorkenntnisse(...). Aber ansonsten ist es immer die große Überraschung, was es alles für Möglichkeiten gibt, die sie dann tatsächlich noch nicht kennen.“ (Interview A4, Z. 63-69)

5.2 Anwendung Gütekriterien

Die sechs definierten Gütekriterien nach Mayring (2002) konnten überwiegend angewendet werden. Methoden und Verfahrensschritte wurden ausführlich insbesondere im Methodenteil der Arbeit dokumentiert und erläutert. Die für den Leitfaden entwickelten Fragestellungen wurden aus zeitlichen Gründen keinem Pretest unterworfen. Mit Hilfe eines Pretest kann sowohl der zeitliche Umfang als auch die Wirkung der Fragen untersucht und notfalls optimiert werden. Vor allem bei quantitativen Fragebögen sind Preteste unerlässlich. Bei Experteninterviews mit einer offenen Fragestellung ist dies nicht unbedingt notwendig. Der Leitfaden dient hier vielmehr zur Orientierung und stellt kein unausweichliches Konzept dar.

Durch die tabellarische Aufführung der qualitativen Inhaltsanalyse mit Originalzitate, Paraphrasen, Generalisierungen und Reduktionen lassen sich die gebildeten Kategorien überwiegend nachvollziehen. Eine explizite argumentative Begründung einzelner Zuordnung wurde aus zeitlichen Gründen jedoch nicht realisiert.

Die Regelgeleiteheit und die argumentative Interpretationsabsicherung konnten durch die schrittweise Analyse der Daten in Form von Paraphrasen, Generalisierungen, Reduktion und gebildeten Kategorien weitgehend umgesetzt werden.

Die Nähe zum Gegenstand wurde durch eine Anknüpfung an die Lebenswelt der Beforschten berücksichtigt. Die persönlichen Experteninterviews fanden am Arbeitsplatz statt. Eine Interessensübereinstimmung zwischen Experten und Interviewer konnte deutlich verzeichnet werden, so dass durchgehend ein offenes und gleichberechtigtes Verhältnis geschaffen werden konnte. Eine kommunikative Validierung sowie eine Triangulation konnten aus zeitökonomischen Gründen nicht stattfinden.

Jede qualitative Forschungsmethode hat ihre Grenzen und somit finden sich diese auch in dieser Studie wieder. Innerhalb des qualitativen Forschungsprozesses unterliegt diese Studie zunächst den Problematiken der Verallgemeinerbarkeit. Diese ist hier nicht möglich, da nicht „*von den untersuchten Fällen auf eine bestimmte Population*“ (Flick, 2009, S. 260) geschlossen werden kann.

6 FAZIT

Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit war es, mit Hilfe einer qualitativen Forschungsmethode das Informationsverhalten von Studierenden des Studienganges Politikwissenschaft zu evaluieren, um so zu untersuchen, ob dieses sich in den vergangenen zehn Jahren vor allem durch den Einfluss des Internets verändert hat. Viele Studien aus dem Bereich der Bibliotheks- und Informationswissenschaft sind quantitative Forschungen zum Nutzerverhalten. Erhobene Daten aus quantitativen Methoden erfordern für eine repräsentative Auswertung eine große Anzahl von Befragten. Bei der qualitativen Methode soll hingegen versucht werden, die soziale Wirklichkeit aus Sicht der befragten Personen zu erfassen. Hierbei ist es möglich, schon mit einer geringen Anzahl an befragten Personen Erkenntnisse über den Forschungsgegenstand zu erlangen. Zur Evaluierung des Informationsverhaltens entschied sich die Autorin dafür, vier willkürlich ausgewählte Experten aus zuständigen Universitätsbibliotheken zu befragen. Diese sollten das Verhalten der Studierenden aus ihrer Sicht als qualifizierte Informationsvermittler begutachten und analysieren.

Studierende benötigen wissenschaftliche Informationen für verschiedene Zwecke, je nach Anforderung der unterschiedlichen Studienphasen. Ein typisches Informationsbedürfnis der Studenten ist die Suche nach Informationsquellen für eine Studien-, Bachelor- oder Masterarbeit.

Im Bezug auf das aktuelle Informationsverhalten wurde durch die Befragung der Experten deutlich, dass es stark davon abhängig ist, in welcher Phase des Studiums die Studierenden sich befinden. Einigkeit der Experten bestand darin, dass die Studierenden zu Beginn ihres Studiums häufig orientierungslos sind und ihren Informationsbedarf nicht klar formulieren können. Hier wurde beobachtet, dass die Studierenden aufgrund von fehlender Informationskompetenz große Schwierigkeiten bei der Recherche nach Literatur haben und oft mit der Vielzahl von Informationsmitteln und Rechercheinstrumenten überfordert sind. Hinsichtlich des allgemeinen Suchverhaltens bei der Recherche ließ sich feststellen, sie oft nur an der Oberfläche des Möglichen arbeiten. Die Experten nahmen hierbei wahr, dass die Studierenden ein geringes Verständnis im Bezug auf ihr eigenes Informationsbedürfnis haben und es für sie daher schwierig ist, eigene strukturierte Suchstrategien zu entwickeln.

Häufig wird nur mit Stichwörtern gesucht. Trunkierungen oder Boole'sche Operatoren werden fast gar nicht eingesetzt oder sind ihnen oftmals nicht bekannt.

Zudem wurde festgestellt, dass die Studierenden bevor sie Hilfestellung von Fachpersonal bei ihrer Informationssuche in der Bibliothek annehmen, zuerst versuchen, sich selbständig zu informieren und eigenständig Recherchen durchzuführen. Die Bibliothek wird für allgemeine Suchanfragen eher nicht in Anspruch genommen. Bei einer fachlich thematischen Suche wird in den meisten Fällen auf den OPAC und fachliche Datenbanken zurückgegriffen. Die Anzahl der benutzten Datenbanken ist jedoch ziemlich gering. Größtenteils werden die Datenbanken angesteuert, die von den Bibliotheken vorab ausgewählt und als sogenannte Topdatenbanken wie beispielsweise WISO und EBSCO angeboten werden und für die die Studierenden zu Beginn des Studiums Einführungsschulungen erhalten haben. Angebotene Schulungsmodelle, die zumeist als Einführungsseminare im Bereich neuer Datenbanken angeboten worden sind, wurden von Studierenden gut angenommen, doch häufig haben sie im weiteren Verlauf ihres Studiums immer wieder Schwierigkeiten mit der Informationsrecherche.

Die Experten sowohl konnten bei den gedruckten als auch bei den elektronischen Informationsquellen für die individuelle Informationsversorgung feststellen, dass Politikwissenschaftler zu Beginn ihres Studiums eine klare Präferenz zu Informationsressourcen in Printform haben und erst im späteren Verlauf ihres Studiums dazu neigen, digitale Medien zu nutzen.

Übereinstimmend konnten alle befragten Experten von einer Veränderung des Informationsverhaltens sprechen. Die überdurchschnittliche Internetnutzung und die damit verbundenen neuen Informationstechnologien haben das Informationsverhalten der Studierenden stark beeinflusst. Sie konnten feststellen, dass diese vermehrtes Interesse an der Nutzung digitaler Medien haben und dass die Hemmschwelle zu elektronischen Ressourcen in Form von Webseiten, Datenbanken, E-Books, digitalen Zeitschriften fast nicht mehr vorhanden ist und sich in den letzten fünf Jahren rapide abgebaut hat. Des Weiteren ist eine Tendenz festzustellen, dass auf Informationen verzichtet wird, die nicht sofort erreichbar oder nur schwer beschaffbar sind. Der möglichst schnelle und unkomplizierte Zugriff auf wissenschaftliche Informationen wird zunehmend zu einem wichtigen Entscheidungskriterium für die Studierenden.

Es zeigte sich weiterhin, dass die sie mehr und mehr die Fernnutzung der Bibliothek

gegenüber dem physischen Besuch bevorzugen. Der schnelle und möglichst unkomplizierte Zugriff auf elektronische Angebote und digitale Medien von jedem beliebigen Standort aus ist von großer Bedeutung. Die Experten nannten die Studierenden des Studienganges Politikwissenschaft „*keine klassischen Bibliotheksbenutzer*“. Durch die Möglichkeit des Online Zugriffes auf das elektronische Angebot der Universitätsbibliotheken wurde dieses Verhalten noch verstärkt und viele Studierende machen davon regen Gebrauch. Die Bibliothek wird eher als Lernort als zur Informationsrecherche und Informationsbeschaffung genutzt insbesondere wenn ein WLAN Angebot besteht.

Die Experten stellten fest, dass die Recherche nach wissenschaftlichen Informationen von fast allen Studierenden über allgemeine Suchmaschinen zuerst im Internet durchgeführt wird. Hierbei waren sich alle Experten einig, dass *Google* als primäre Anlaufstelle genutzt wird. Der schnelle und simple Zugang zu aktuellen Informationen steht hierbei im Vordergrund. Dieser steht dabei für die Studierenden teils über der wissenschaftlichen Autorität. Die Experten merkten zusätzlich an, dass sich teilweise mit den ersten Ergebnissen und Treffern sowie mit der Qualität der Suchmaschine zufrieden gegeben wird. Oft sahen die Experten, dass sich die elektronische Informationssuche auf unsystematisches Browsing im Internet oder in elektronischen Katalogen beschränke.

Häufig verstehen sich die Studierenden als *Digital Natives* und können dementsprechend mit dem Computer und der Internetnutzung umgehen, dennoch mangelt es an der Fähigkeit, Suchergebnisse richtig zu bewerten. Den Experten fiel auf, dass sie sich im Bezug auf ihrer Fähigkeiten oft selbst überschätzen. Eine Expertin sprach von: „*Vielleicht können sie andere Dinge, sich Sachen runterladen oder so. Aber recherchieren?*“

Die Präferenz der Studenten, sämtliche benötigten wissenschaftlichen relevanten Informationen über eine Suchanfrage zu erhalten, wurde sehr hoch von den Experten eingestuft. Die Tendenz geht in Richtung einer einheitlichen einfach gestalteten Oberfläche, die dem Suchverhalten bei *Google* ähnelt. Die Experten berichteten davon, dass aufgrund des veränderten Rechercheverhaltens seitens der Studierenden ihre Bibliotheksportale teilweise auf die Veränderung angepasst wurden.

Bei der Nutzung diverser Web 2.0 Technologien wie Wikis, Weblogs oder sozialen Netzwerken sahen die Experten die aktive Nutzung der politikwissenschaftlichen Studierenden als eher gering an. Die vorrangige Nutzung fand auf Lern- und Onlineplattformen (Moodle, Blackboard) statt. Diese wurden aufgrund der dort von Dozenten zu Verfügung gestellten Literatur genutzt.

Hierbei stellten die Experten die Vermutung auf, dass viele sich dadurch oft die eigenständige Recherche nach wissenschaftlicher Literatur sparen wollen.

Angebote seitens der Bibliothek über soziale Netzwerke wie Facebook oder Twitter zu aktuellen Informationsangeboten oder über die Bibliothek selbst fanden kaum Zuspruch. Auch die Möglichkeiten, bei Recherceschulungen mit einem Wiki zu arbeiten, nahmen die sonst sehr technik- und internetaffinen Politikstudierenden nicht an.

Alle Experten konnten angesichts der Schwierigkeiten, die die Studierenden bei der Informationsrecherche haben, übereinstimmend von einem verstärkten Bedürfnis nach Schulungen und Unterstützung sprechen. Hierbei zeigt sich eindeutig der Einfluss auf die Bibliotheken durch das veränderte Informationsverhalten der Studierenden. Bibliotheken sind nun gefragt neue Angebote und Dienstleistungen zu schaffen, die auf das veränderte Verhalten der Benutzer eingehen. Sie stellten fest, dass ein Schwerpunkt im Bereich der Informationsvermittlung in Zukunft darin liegen muss den Studierenden unterstützend bei der Informationsselektion zu Seite zu stehen sowie durch ständigen gegenseitig Austausch zu erfahren welche speziellen Dienstleistungen ihrerseits gefordert sind. Es wurde berichtet, dass zum Teil seitens der Bibliotheken schon darauf eingegangen wurde und gewisse Neuerungen und Veränderungen in die Tat umgesetzt wurden. Verschiedene Schulungsangebote und Bibliotheksportale wurden auf das veränderte Informationssuchverhalten angepasst. In Schulungen wurden verstärkt Web 2.0 Elemente eingesetzt sowie das Angebot von Recherceschulungen mit Online Tutorials erweitert.

Ein weiteres Aufgabengebiet sahen die Experten in der Bereitstellung des integrativen Zugangs zu allen Informationsressourcen der Universitätsbibliotheken, egal ob in Print- oder elektronischer Form um dadurch die Zugänglichkeit für die Studenten zu erhöhen.

Abschließend kann auf der Grundlage der in der vorliegenden Studie ermittelten Erkenntnisse von einem sich veränderten Informationsverhalten der Studierenden des Studienganges Politikwissenschaft in den vergangenen Jahren gesprochen werden.

Aufgrund der Erkenntnisse, die aus der beobachtenden Perspektive von den befragten Experten gewonnen wurden, wäre es interessant, weitere Studien mit diesem Forschungsansatz durchzuführen, wie z.B. quantitative Studien mit den Studierenden der politikwissenschaftlichen Studiengängen selbst, um zu vergleichen, wie diese selbst ihr Informationsverhalten betrachten und ihren eigenen Bedarf nach Informationen einschätzen.

7 LITERATURVERZEICHNIS

American Library Association Presidential Committee on Information Literacy (1989): Final Report. American Library Association: Chicago,
Online-Dokument:<http://www.ala.org/acrl/publications/whitepapers/presidential> [Stand 09.01.2013].

Belkin, N., Marchetti, P., Cool, C. (1993): Braque: Design of an interface to support user interaction in information retrieval. Information Processing and Management 29, S. 325-344.

Case, Donald O. (2002): Looking for Information: A Survey of Research on Information Seeking, Needs and Behavior. – San Diego ...: Academic Press.

Case, Donald O.(2007): Looking for Information. A Survey of Research on Information Seeking, Needs, and Behavior. 2. Aufl. Bingley: Emerald Group Publishing Limited.

Cleverdon, Cyrill W. (1967): The Cranfield tests on index language devices. Aslib Proceedings, Vol. 19, S. 173-192. Reprinted in (Sparck Jones & Willett, 1997).

Droese, Katharina (2010): Informationsverhalten im Kontext wissenschaftlicher Arbeit. Diplomarbeit. FH Potsdam, 2010. Online-Quelle:
[http://fiz1.fhpotsdam.de/cgi-bin/starfinder/0?path=fastlink.txt&id=fastlink1&pass=fastlink1&search=BI=droese+AND+Diplomarbeit"&format=FASTVOLL](http://fiz1.fhpotsdam.de/cgi-bin/starfinder/0?path=fastlink.txt&id=fastlink1&pass=fastlink1&search=BI=droese+AND+Diplomarbeit)[Stand: 07.01.2013].

Ellis, David (1993): Modeling the information-seeking patterns of academic researchers: a grounded theory approach. (Symposium on Qualitative Research: Theory, Methods, and Applications). Library Quarterly, Vol. 63, S. 469-485.
Online-Dokument:<http://pao.chadwyck.co.uk/articles/results.do?QueryType=articles> [Stand:05.01.2013].

Fidel, Raya (1993): Qualitative Methods in Information Retrieval Research. In: Library & Information Science Research 15, S. 219–247.

Flick, Uwe (1995): Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. 2. Aufl. Weinheim: Beltz.

Flick, Uwe. (2005) : Qualitative Sozialforschung, Eine Einführung. Hamburg: Rowohlt.

Flick, Uwe (2009): Design und Prozess qualitativer Forschung. In: Flick (Hg.): Qualitative Forschung: Ein Handbuch. Reinbeck. S. 252–265.

Friebertshäuser, Barbara (1997): Interviewtechniken- ein Überblick. In: Friebertshäuser, B. u. Prengel, A. (Hg.) (1997): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim/München. S. 371-395.

Gantert, Klaus; Hacker, Rupert (2008): Bibliothekarisches Grundwissen. 8.Aufl. München: K.G. Saur.

Garfield, E. (1997): A tribute to Calvin N. Mooers, a pioneer of information retrieval. In: The Scientist, Band 11, Heft 6, S. 9-11.

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 3.Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Heinrich, Hans-Georg (1989): Einführung in die Politikwissenschaft. Wien: Böhlau.

HRK Hochschulkompass (2012): Studieren in Deutschland: Die Fachsuche. Online-Dokument:
<http://www.hochschulkompass.de/studium/studieren-in-deutschland-die-fachsuche.html>. [Stand: 15.12.2012].

Joint Information Systems Committee (2010) (Hrsg.): The digital information seeker: Findings from selected OCLC, RIN and JISC user behaviour projects.

Online-Dokument:

<http://www.jisc.ac.uk/publications/reports/2010/digitalinformationseekers.aspx>

[Stand:28.12.2012].

Kuhlthau, Carol C. (1991): Inside the Search Process: Information Seeking from the User's Perspective. Journal of the American Society for Information Science, Vol.42, Nr.5,S. 361–371.OnlineDokument:

[http://onlinelibrary.wiley.com/store/10.1002/\(SICI\)1097-4571\(199106\)42:5<361::AID-ASI6>3.0.CO;2-](http://onlinelibrary.wiley.com/store/10.1002/(SICI)1097-4571(199106)42:5<361::AID-ASI6>3.0.CO;2-)

[/asset/6 ftp.pdf?v=1&t=hbklavwz&s=fd4eb35d0cf53f9c5f152404e68ff01ae5c5e558](http://onlinelibrary.wiley.com/store/10.1002/(SICI)1097-4571(199106)42:5<361::AID-ASI6>3.0.CO;2-%23/asset/6 ftp.pdf?v=1&t=hbklavwz&s=fd4eb35d0cf53f9c5f152404e68ff01ae5c5e558) [Stand: 05.01.2013].

Kuhlthau, Carol C. (2004): Seeking meaning: A process approach to library and informationservices: A process approach to library and information services. 2. Aufl. Westport.

Lamnek, Siegfried (1995): Qualitative Sozialforschung. Methoden und Techniken. Bd. 3. korrigierte Aufl., Weinheim: Beltz PVU

Lamnek, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung- Lehrbuch. 4. Aufl., Basel: Beltz

Ingwersen, Peter; Järvelin, Kalervo (2005): The Turn: Integration of Information Seeking and Retrieval in Context. Dordrecht: Springer.

Mayer, Horst O. (2004): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung. 2. Aufl., München / Wien: Oldenbourg.

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. Aufl. Weinheim: Beltz.

Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl., Weinheim: Beltz.

Mayring, Philipp (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 10. Aufl. Weinheim / Basel: Beltz.

Mols, Manfred (2012): Eigenheiten politikwissenschaftlichen Denkens: Grundfragen und Voraussetzungen, in: Hans-Joachim Lauth, Christian Wagner (Hrsg.): Politikwissenschaft. Eine Einführung. Paderborn u.a.

Naßmacher, Hiltrud (2010): Politikwissenschaft. München u.a: Oldenbourg.

Saracevic, Tefko (1999): Information science. In: Journal of the American Society for Information Science, 50, S. 1051-1063.

Selting, Magret u.a. (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: Linguistische Berichte 173, Hamburg: Westdeutscher Verlag, S. 91-122.

Simonis, Georg; Elbers, Helmut (2003): Studium und Arbeitstechniken der Politikwissenschaft. Opladen: Leske + Budrich.

Taylor, Robert S. (1968): Question-negotiation and information seeking in libraries. In: College and research libraries, 29, S.178-194.

Wilson, Tom D. (1999): Models in information behaviour research. In: Journal of Documentation Vol. 55, Nr. 3, S. 249-270,
Online-Dokument: <http://ptarpp2.uitm.edu.my/silibus/model.pdf>[Stand: 04.01.2013].

Wilson, Tom D. (2000): Human Information Behavior. In: Informing Science, Vol. 3, Nr. 2, S. 49-55, Online-Dokument :
<http://ptarpp2.uitm.edu.my/ptarpprack/silibus/is772/HumanInfoBehavior.pdf>
[Stand: 05.01.2013].

8 EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Thema „Informationsverhalten von Politikwissenschaftlern“ von mir selbstständig, ohne fremde Hilfe angefertigt worden ist. Inhalte und Passagen, die aus fremden Quellen stammen und direkt oder indirekt übernommen worden sind, wurden als solche kenntlich gemacht.

Ferner versichere ich, dass ich keine andere, außer der im Literaturverzeichnis angegebenen Literatur verwendet habe.

Diese Versicherung bezieht sich sowohl auf Textinhalte sowie alle enthaltenen Abbildungen, Skizzen und Tabellen.

Die Arbeit wurde bisher keiner Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Berlin, den.....

.....

(Unterschrift)

Anhang

Anhang A

Leitfragebogen für Interviewpartner

Interviewnummer:
Name:
Datum:
Ort:
Geschlecht:
Dauer:
Berufliche Tätigkeit:

Leitfrage 1:

- Wie beurteilen/sehen Sie das aktuelle Informationsverhalten von Politikwissenschaftlerin in der Bibliothek?

Leitfrage 2:

- Hat sich Ihrer Meinung nach das Informationsverhalten von Politikwissenschaftlern in den vergangenen zehn Jahren durch das Internet und die neuen Medien verändert?

Leitfrage 3:

- Wie wird seitens der Bibliothek auf Veränderungen des Informationsverhaltens eingegangen?
 - Probleme
 - Möglichkeiten
 - Neuerungen

Anhang B

Einverständniserklärung

Die Teilnahme am Interview ist *freiwillig*.

Es dient folgendem Zweck:

Bachelorarbeit „Informationsverhalten von Politikwissenschaftlern“ am Fachbereich Informationswissenschaften / Studiengang Bibliotheksmanagement der Fachhochschule Potsdam. Für die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung des Interviews ist verantwortlich:

- Nicole Siegmann

Bandaufnahme:

- Die Bandaufnahme wird vom Bearbeiter/in verschlossen aufbewahrt.
- Zugang zur Bandaufnahme haben nur Bearbeiter/in und Betreuer/in.

Auswertung und Archivierung:

- Zu Auswertungszwecken wird von der Bandaufnahme ein schriftliches Protokoll (Transkript) angefertigt. Namen und Ortsangaben der/des Befragten werden im Protokoll auf Wunsch– soweit erforderlich – unkenntlich gemacht.
- In Veröffentlichungen muss sichergestellt werden, dass eine Identifikation der/des Befragten auf Wunsch nicht möglich ist.

Die Verwertungsrechte (Copyright) des Interviews liegen bei Interviewer/in.

Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, dass das geführte Interview auf Tonband mitgeschnitten und im Nachhinein transkribiert wird. Des weiteren erkläre ich mich damit einverstanden, dass Ausschnitte aus dem Interview in

verschrifteter Form für Publikationszwecke der wissenschaftlichen Arbeit (Bachelor Arbeit) verwendet werden dürfen.

_____den _____ InterviewerIn: _____ Befragte/r: _____

Anhang C

Auswertung 1

Unter Berücksichtigung des Themenschwerpunktes : Aktuelles Informationsverhalten

- **Interview A1**

Tabelle 1: Aktuelles Informationsverhalten Interview A1

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A1	5-7	Informationsverhalten stark abhängig vom derzeitigen Stand der Ausbildung	Informationsverhalten in Abhängigkeit zum Ausbildungsstand	Unterschiedliches Informationsverhalten der Studenten, durch: <ul style="list-style-type: none">• Stand des Studiums• Erstsemester unsicher in der selbstständigen Recherche• Erstsemester: Dozentenabhängigkeit
A1	7-9	Studienanfänger hängen stark an Dozenten Vorgaben	Erstsemester starke Abhängigkeit von Dozenten	
A1	13-16	Im 1.und 2. Semester werden nur Dozentenvorgaben abgearbeitet	Erstsemester vertrauen auf Dozentenvorgaben	
A1	75	Für erste Suche ist Bibliothek die Anlaufstelle	Bibliothek ist Ansprechpartner für erste Recherche	
A1	34	Sie brauchen große Hilfe , da sie am Anfang nicht abstrahieren	Erstsemester haben Schwierigkeiten mit der Abstrahierung	

		können		<ul style="list-style-type: none"> • Bedarf nach Schulungen/Hilfestellungen • Anfängliche Informationsüberflutung • Selbständigkeit größer bei fortgeschrittenen Studenten • Abstrahierungsprobleme • Überforderung durch großes Informationsangebot • Konkrete Vorstellung von Nachfragen, Studium <p>Informationssuchverhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präferenz: Allgemeine Suchmaschinen • Google
A1	13-16	Weiterführende Literatur und inhaltliche Vertiefung am Anfang nicht gefragt	Erstsemester arbeiten mit Einstiegsliteratur	
A1	294-295	Sie treten an uns heran und fragen, das liegt an der großen Datenmenge mit der sie ja umgehen müssen	Hilfestellung bei Recherche notwendig durch Informationsüberflutung	
A1	39-40	Abstrahieren fällt in den ersten Semestern schwer	Erstsemester haben Schwierigkeiten mit der Abstrahierung	
A1	17-18	Änderung des Verhalten und Nachfrage nach Vertiefungsliteratur , wenn eigene Arbeiten (Vorträge, Seminararbeiten) kommen	Literaturvertiefung und Recherchevertiefung beginnt bei ersten Seminararbeiten	
A1	345-353	Die überlegen sich heute eher, was sie studieren, das ist nicht. Ach ich geh mal in die Politik....Sie haben eine feste Vorstellung, von dem was sie machen möchten und was sie dafür als erstes brauchen	Klare Vorstellung vom Studium und klarere Vorstellung von Informationsbedarf	
A1	194-198	Am Anfang steht die Suche über Google, sie kommen dann an ihre Grenzen, da Informationsflut zu	Erste Recherche über Allgemeine Suchmaschine (Google). Oftmals dann Informationsüberflutung.	

		groß ist und der wissenschaftliche Wert selber nicht eingeschätzt werden kann. Dann schneller Umstieg zu Fachdatenbanken	2. Weg Umstieg der Recherche – Fachdatenbanken	<ul style="list-style-type: none"> • Wechsel zu Fachdatenbanken nach vorabsuche: Google • Stichwortsuche • Themensuche • Ohne Anleitung keine Nutzung erweiterter Suchoptionen <p>Unterstützung im Informations-suchverhalten :</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verstärkter Bedarf nach Unterstützung • Starker Bedarf und Nutzung von Schulungen zu Recherche und Datenbanknutzungen
A1	21-22	Einige haben die Grundeinstellung, das sie nur über Google suchen	Häufig Google als einziges Rechercheinstrument	
A1	22-25	Wenn sie merken das Google nicht funktioniert, kommen sie auf die Recherche in den wissenschaftlichen Datenbanken zurück	Erst wenn Google Recherche erfolglos, dann Recherche im Datenbankangebot	
A1	35	Geben vorgegebenes Thema als Suchwort ein	Thema wird als Suchwort genutzt	
A1	40-41	Im vertiefenden Studium können sie besser abstrahieren	Studenten im Vertiefungsstudium abstrahieren leichter	
A1	151-153	Einführung in wissenschaftliches Arbeiten wird gut angenommen	Studenten finden Einführungsschulungen positiv	
A1	155-156	Fachspezifische Rechercschulung von Fachreferenten wird gerne angenommen	Studenten nutzen fachspezifische Schulungen durch Fachreferenten	
A1	157-159	Die Schulungen sind gut besucht, Studenten wissen das es wichtig ist für ihr Studium	Positive und starke Nutzung von Rechercschulungen, Studenten sehen deren Wichtigkeit	
A1	286-289	Weitere Einführung auf Wunsch,	Vermehrte Nutzung von Hilfestellung bei	

		wenn sie kurz vor der Bachelor Arbeit stehen, möchten spezielle Hilfestellung	der Recherche vor Bachelorarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarf nach Gruppenschulungen Medienarten: <ul style="list-style-type: none"> • Studienanfänger: Erst Print-dann digital • Selbstständiges Nutzen digitaler Medien • Positiver Umgang mit digitalen Medien • Scannen von Präsenzbestand
A1	290-293	Kaum jemand kommt alleine, mehrere tun sich zusammen, wenn sie vor der ersten Abschlussarbeit stehen	Bedarf nach Rechterschulungen in Gruppen	
A1	50	Die erste Frage ist immer nach Büchern	Erste Frage bei Recherche nach Printmedien	
A1	56	Ich suche ein Buch zum Thema...	Erste Frage bei Recherche nach Printmedien	
A1	60-62	In den letzten Jahren keine Aufforderung um elektronische Medien zu nutzen	Selbständige Nutzung digitaler Medien	
A1	235	Nach Bibliografien wird überhaupt nicht gefragt, nicht bekannt	Keine Recherche über Bibliographien	
A1	63-66	Keine Hemmschwelle mit neuen Medien	Keine Hemmschwelle zu digitalen Medien	
A1	107	Es wird sehr viel gescannt, um das wieder mit nachhause zu nehmen	Präsenzbestand wird gescannt, für Nutzung außerhalb der Bibliothek	
A1	110-111	Sie sind nicht die typischen Bibliotheksbenutzer	Politikwissenschaftler keine typischen Bibliotheksnutzer	
A1	224	Sie merken von Anfang an , dass	Keine Vertiefung in Literatur durch streng	

		sie sich nicht verzetteln dürfen, keine Zeit haben aufgrund des kurzen Bachelorstudienganges	strukturierten Bachelorzeitplan	<ul style="list-style-type: none"> • Hemmschwelle vor nicht - deutschsprachiger Literatur und deren Recherche • Jederzeit Zugriff auf digitale Medien über Online Zugang bevorzugt
A1	245-246	Vertiefung von Fachthematik über 2-3 Semestern ist nicht der Fall	Keine Vertiefung in Literatur durch streng strukturierten Bachelorzeitplan	
A1	313-314	Englischsprachige Journals werden stark nachgefragt	Bedarf nach englischsprachiger Literatur	
A1	330-333	Es geht mit der deutschsprachigen Literatur los, sie versuchen soviel wie möglich in Deutsch zu bekommen, später im Studium wird diese Hemmschwelle abgebaut	Erstsemester haben Hemmschwelle mit englischsprachiger Literatur und deren Recherche	
A1	343	Sie versuchen erst mal Literatur in der Muttersprache zu bekommen	Präferenz zu Literatur in der Muttersprache	
A1	76-77	Tendenz nicht in der Bibliothek zu arbeiten	Präferierte Recherche von Zuhause, durch Online Bibliothekszugang	
A1	81-82	Sie wählen sich von zuhause ein, Tendenz wird mehr zuhause gearbeitet	Präferierte Recherche von Zuhause, durch Online Bibliothekszugang	

- Interview A2

Tabelle 2: Aktuelles Informationsverhalten Interview A2

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A2	4	Sie informieren sich ganz selbständig	Selbständiges Informationsverhalten	Informationsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Eigenständig • Anfangsschwierigkeiten • Erst Eigenrecherche, dann Nutzung von Hilfestellung • Formulierte Fragebedarf • Erstsemester Dozentenabhängig • Hilflosigkeit
A2	5-6	Sie steuern nicht direkt die Auskunftsplätze an, schauen erst ob sie alleine zurecht kommen	Erst eigenständige Recherche, dann erst Nutzung von Hilfeangeboten seitens der Bibliothek	
A2	27-29	Für viele ist es schwierig in der Vielfalt der Informationsquellen einen Überblick zu bekommen und zu wissen wie sie anfangen sollen	Anfangsschwierigkeiten bei der Recherche zur Informationsüberflutung	
A2	30-33	Nach Einstiegshinweisen kommen sie gut alleine klar	Nach erster Hilfestellung bei Recherche, Verbesserung und selbständige Nutzung	
A2	18-21	Zu speziellen Fragestellungen werden Auskunftsplätze angesteuert, vorwiegend von Erstsemestern die Schwierigkeiten mit der Orientierung haben	Nutzung der Auskunft erst mit formulierter Suchanfrage	
A2	54-58	Durch Versorgung der Dozenten mit Materialien, wird die Selbstständigkeit	Hilflosigkeit von Studenten, wenn Material nicht mehr im Semesterapparat	

		der Studenten vernachlässigt. Sie wissen nicht wie sie Literatur finden. Hilflös wenn ein anderer Student ein Buch aus dem Semesterapparat genommen hat. Sie kommen nicht von alleine auf die Idee, im Katalog ein zweites Exemplar zu suchen. Das muss man ihnen erst nahebringen	zu finden ist. Überforderung bei der selbstständigen Suche	<p>Nutzung von Hilfestellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fragen bei Recherche Problemen an die Fachreferenten, persönlich und Email <p>Medienarten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präferenz zu Printmedien, trotz digitaler Recherche
A2	21-25	Fragen von Studenten, die Hausarbeiten schreiben und Einstieg in Bachelor und Master Themen suchen, die suchen den Kontakt nicht an den Auskunftsplätzen, sondern direkten Kontakt zur Referentin	Fragen zur Recherche bei Bachelor/Master arbeiten erfolgt oft über Email an Fachreferenten	
A2	25-26	Sie vereinbaren auch individuelle Termine für Recherche Hilfen	Individuelle Terminvereinbarung für Recherchehilfe seitens der Studenten	
A2	51-53	Schwierigkeiten bei Vorträgen oder ersten Hausarbeiten, hier wird gefragt: Wie kann ich suchen?	Literaturvertiefung und Recherchevertiefung beginnt bei ersten Seminararbeiten	
A2	268-274	Viele Themen können die Studenten im Bachelorstudium nur oberflächlich behandeln, erst im Master sagen sie: Jetzt haben wir mal Zeit ein bisschen gründ-	Studenten informieren sich oberflächlicher, haben durch den Bachelorabschluss keine Zeit für Vertiefung der Literatur und Recherche	

		licher zu lesen und nicht bloß, um für die nächste Lehrveranstaltung zu arbeiten.		<ul style="list-style-type: none"> • Starke Nutzung der Medien in Lernplattformen • Nutzung Semesterapparate (spart die eigenständige Recherche) • Studienanfänger Hemmschwelle zu digitalen Medien
A2	40-42	Bachelor Studenten greifen in der Regel zum Buch, sie bevorzugen das gedruckte Buch	Vorzug zu Printmedien	
A2	44-46	Durch die bereitgestellten Semesterapparate wissen sie genau: Das muss ich lesen, das ist wichtig für die Seminare	Nutzen stark Semesterapparate, da muss nicht eigenständig recherchiert werden	
A2	48-50	Über Lernplattformen (Moodle) sind diverse Materialien eingestellt, in den ersten drei Jahren des Studiums oft für die Studenten genügen	Oftmals Fokus auf Materialien in Lernplattformen, da dort Literaturvorgaben und Materialien zu finden sind	
A2	69-70	Zeitschriften kommen in ihrer Literatursuche vor, aber oft Präferenz auf Printzeitschriften	Präferenz zu Printzeitschriften	
A2	70-71	Für die Vielfalt an Zeitschriften muss man erst das Verständnis wecken	Interesse an Vielfalt elektronischer Zeitschriften muss erst geweckt werden	
A2	79-84	Trotz vieler elektronischer Bücher , ist bei Erstsemestern dort eine Hemmschwelle, die wollen das Buch mit nachhause nehmen	Erstsemester haben Hemmschwelle bei E-Books	

A2	85-87	Bei höheren Semestern ist das nicht mehr so, die haben alles erkundet und wissen das man die Materialien auch von zu Hause nutzen kann	Studenten im Vertiefungsstudium offener für digitale Medien und Online Recherche außerhalb der Bibliothek	<ul style="list-style-type: none"> • Fortgeschrittene Studenten mehr Präferenz zu digitalen Medien
A2	96- 97	Viele sitzen lieber in der Bibliothek und nutzen diese als Lernort, da sie zuhause zu viel ablenkt	Nutzung der Bibliothek weniger zur Recherche, eher als Lernort	
A2	145	Wünsche zu Medien kommen weniger von Studieren, eher von Dozenten	Studenten kaum Wünsche von Literatur Anschaffung	

- Interview A3

Tabelle 3: Aktuelles Informationsverhalten Interview A3

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A3	84-86	Erst wenn sie verzweifelt gesucht haben und nichts finden oder zu viel finden, kommen sie dann und fragen nach	Erst selbständige Suche der Studenten. 2. Weg Wahrnehmung von Hilfe und Schulungen	Informationsverhalten Studenten: <ul style="list-style-type: none"> • Erst Eigenrecherche, dann Nutzung von Hilfestellung • Anfangsschwierigkeiten in der Recherche und mit Medienarten • Präferenz Google • Starke Bibliotheksnutzung • Trotz Online und Technikaffinität starke Lücken in der Informationskompetenz
A3	310-312	Bei Metadatenbanken fehlt oft das Verständnis	Probleme mit Metadatenbanken	
A3	20-21	Sie sind nicht in der Lage zu unterscheiden, was ein Zeitschriftenaufsatz ist, oder ob sie hier ein Buch suchen	Unselbständigkeit bei Literatursuche. Schwierigkeiten verschiedene Medienarten zu unterscheiden	
A3	55-56	Wenn man sie lässt, wird nur gegoogelt	Präferenz Google	
A3	99-103	Sie können mit spezieller Software die lizenzpflichtigen Datenbanken, E-Books und elektronische Zeitschriften von zuhause nutzen	Online Zugang für Studenten auf Bibliotheksangebot	
A3	322	Für Erstsemester werden eher von	Erstsemester nutzen verstärkt Printliteratur	

		Dozentenseite gedruckte Bücher empfohlen die auch genutzt werden	auf Dozentenempfehlung	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikativ • digital first • Informationsüberflutung am Studiums Beginn • Fehlende Wahrnehmung von Angeboten zu Informationen seitens Bibliothek • Erstsemester nutzen öfter Printmedien
A3	4-5	Die Bibliothek wird sehr rege von den Studenten genutzt	Starke Bibliotheksnutzung von Studenten	
A3	25-27	Es ist zwar Bereitschaft da, die neuen Techniken zu nutzen, doch trotz der Menge und Vielfalt, ist dort großes Unwissen vorhanden	Trotz Bereitschaft im Umgang mit digitaler Medien und Technikaffinität , große Wissenslücken mit deren Umgang vorhanden	
A3	209-211	Wahrscheinlich durch zu große Informationsflut, werden andere Informationen einfach übersehen	Übersehen von Informationen durch Informationsüberflutung	
A3	179-184	Informationen über neue Publikationen über die Internetseite der Bibliothek wird von Studierenden nicht wahr genommen	Schlechte Wahrnehmung von Online Bibliotheksangebot	
A3	204	Informationen seitens der Bibliothek werden eher durch Mundpropaganda wahr genommen	Informationsverbreitung eher über Mundpropaganda	
A3	246	Politikwissenschaftler sind alle sehr kommunikativ	Politikwissenschaftler sind kommunikativ	
A3	11-13	Das WLAN wird sehr rege genutzt und Studenten kommen mit den eigenen Laptops, sind sehr technik-	Starke WLAN Nutzung, Studenten sind technikaffin. Nutzung und Recherche über eigene Laptops	

		freundlich und nutzen alles		Informationsrecherche: <ul style="list-style-type: none"> • Recherche oberflächlich • Keine Nutzung von Booleschen Operatoren oder erweiterte Suchfunktionen • Stichwortsuche • Datenbanken überfordern • Recherchertools werden nicht wahrgenommen
A3	15-19	Trotz großer Technikaffinität geht die eigentlich Recherche von Studierenden nicht in die Tiefe, Im OPAC wird nur nach Stichworten recherchiert, noch nicht mal nach Schlagworten	Trotz Technikaffinität, bleibt Recherche oberflächlich. Recherche häufig nur mit Stichwörtern	
A3	133-39	Studenten gehen fachlich nicht mehr so in die Tiefe. Alles stürzt sich auf ein und dasselbe Buch. Das ist die „Breite“ gehen ist überhaupt nicht mehr da. Es wird nur noch ein enger Blickwinkel bearbeitet.	Recherche der Studenten bleibt an der Oberfläche, Vertiefung in Literatur selten	
A3	22	Datenbanken werden nur auf Empfehlung genutzt	Datenbanknutzung nur auf Empfehlung	
A3	196-201	Rechercheinstrumente werden nicht richtig wahr genommen, sie wissen einfach nicht was man wie man damit richtig sucht und welche Materialien sie dort finden können. Was auf Internetseiten der Bibliothek präsentiert wird, wird einfach übersehen...	Probleme mit Rechercheinstrumenten. Kaum Nutzung dieser	
A3	28-31	Das Verhalten bei gedruckten Büchern, hat ein bisschen nachgelas-	Tendenz geht zu digitalen Medien. Studienbedingt	

		sen, der Schwerpunkt geht in Richtung neue Medien. Dies ist aber auch studienbedingt.		Unterstützung im Informationssuchverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Benötigung von Schulungen zur Recherchefähigkeit • Benötigen Hilfestellung von Bibliothekspersonal • Vertiefung von Recherchefähigkeiten notwendig vor Bachelor und Masterarbeiten
A3	45-48	Bei den Datenbankschulungen im Erstsemester sind sie total überfordert, OPAC klappt gut.	Datenbankschulungen überfordert Erstsemester. Reine OPAC Schulungen werden leichter verstanden	
A3	53-55	Mit Datenbanken können sie im ersten Semestern noch nicht viel anfangen.	Schwierigkeiten der Erstsemester mit Datenbanken	
A3	64	Ohne Schulungen geht gar nichts	Schulungen notwendig	
A3	74-76	Datenbankschulungen sind im ersten Semestern schwierig, da sie noch kein Verständnis haben, was man damit alles machen kann	Datenbankschulungen bei Erstsemestern schwierig. Studenten haben noch kein Verständnis für die Recherche innerhalb der Datenbanken entwickelt	
A3	76-78	Oft kommen sie zu mir wenn sie Abschlussarbeiten schreiben und fragen nochmal speziell zu den Datenbanken, da sich nicht wirklich damit umgehen können.	Vermehrte Nutzung von Hilfestellung bei Datenbanken bei der Recherche vor Bachelorarbeiten	
A3	300-305	Mit fremdsprachigen Datenbanken haben die Studenten starke Schwierigkeiten und es traut sich keiner zu outen, sie stehen da unter großem	Studenten haben Probleme bei der Recherche in fremdsprachigen Datenbanken	

		Druck		<ul style="list-style-type: none"> • Schwierigkeiten bei der Recherche fremdsprachiger Datenbanken/ fremdsprachiger Literatur <p>Nutzungsverhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Präferenz PC Pool • Nutzung verstärkt von elektronischen Hilfsmitteln • Verändertes Ausleihverhalten
A3	265-273	Von Professoren Seite wird erwartet, dass sie Englisch fließend lesen können, doch oft fragen die Studenten, ob das Buch nicht auch in Deutsch da ist. Sie tun sich schwer mit fremdsprachiger Literatur.	Schwierigkeiten mit Recherche und Nutzung fremdsprachiger Literatur, Dozenten erwarten dies aber	
A3	288-289	Europäische Sprachen laufen bei den Politikwissenschaftlern überhaupt nicht, ca. 95 Prozent der Bücher nur in Deutsch, manchmal auch in Englischer Sprache	Studenten nutzen fast ausschließlich deutschsprachige Literatur	
A3	370-371	Als erstes besetzten sie immer die Arbeitsplätze mit PCs	Präferenz der PC Pools	
A3	5-6	Elektronische Hilfsmittel werden sehr viel genutzt	Starke Nutzung elektronischer Hilfsmittel	
A3	6-7	PCs in den Lesesälen werden äußerst rege genutzt	Präferenz der PCs	
A3	7-9	Silencium Räume werden nicht so rege genutzt	Präferenz der PCs	
A3	374	Übers Wochenende wird kaum noch Literatur ausgeliehen, auch im laufenden Semester gibt es weniger	Kaum Recherche und Literatur Ausleihe am Wochenende	

		Ausleihen, da die Studenten ein so volles Programm haben		
A3	563	Starke Präferenz von PCs in der Bibliothek	Präferenz der PCs	

- Interview A4

Tabelle 4: Aktuelles Informationsverhalten Interview A4

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A4	252-256	Am Anfang haben sie keine Strategien wie sie den vielen Informationen umgehen sollen. Sie haben dafür kein Problembewusstsein, da sie denken, das sie es können	Anfangs keine Recherchestrategien Kein Problembewusstsein, da falsche Selbsteinschätzung der Recherchekenntnisse	Stand des Informationsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Unterschiedliche Informationskompetenz von Studenten • Kaum Vorkenntnisse von wissenschaftlichem Arbeiten • Überschätzung der eigenen Informationskompetenz • Erstsemester geringe Selbstständigkeit in der Literatursauswahl
A4	35-36	Die Studenten kennen sich oft in wissenschaftlichen Bibliotheken nicht aus.	Keine Kenntnisse in wissenschaftlichen Bibliotheken seitens der Studenten	
A4	37-41	Ihre Vorkenntnisse im Bezug auf wissenschaftliche Literatur sind sehr unterschiedlich. Oft gibt es Klärungsbedarf was zitierfähig ist und was man verwenden kann in wissenschaftlichen Arbeiten	Starke Divergenz im Bezug auf Recherchekenntnisse und wissenschaftlichem Arbeiten	
A4	70-72	Die Recherchekenntnisse der Studierenden sind nicht so gut, aber in ihrer eigenen Wahrnehmung sind sie das.	Studenten schätzen ihre Recherchekenntnisse höher ein, als sie sind	
A4	53-57	Stark wird Literatur, die vom Dozenten zur Verfügung gestellt wird, über Lern-	Erstsemester stark Abhängigkeit von Dozentenvorgaben. Oft alleinige Nut-	

		plattformen (Blackboard) von Studierenden genutzt. Viele begnügen sich damit und haben noch nie im OPAC recherchiert	zung von Materialien von Lernplattformen	<ul style="list-style-type: none"> • Präferenz zu Printmedien <p>Unterstützung im Informationsverhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bedarf nach Recherehschulungen • Oftmals Schwierigkeiten bei der Recherche in Fachdatenbanken • Ausmaß der Recherehtools ins Datenbanken erst nach Schulung bekannt
A4	126-129	Nach einer internen Umfrage in der Bibliothek stellte sich heraus, dass die Präferenz der Studierenden bei gedruckten Büchern liegt., was vermutlich damit zu begründen ist, das man E-Books nur Kapitelweise ausdrucken kann	Präferenz zu Printmedien, E-Books schlechter nutzbar bei ausdrucken...	
A4	135	Viele wollen nicht alles am Bildschirm lesen	Keine Präferenz Literatur „nur“ am Bildschirm zu lesen	
A4	16-18	Das Interesse an Bibliotheksschulungen ist groß	Starker Bedarf und Beteiligung von Schulungen in der Bibliothek	
A4	22-23	Viele wollen gerne eine Bibliotheksführung am Anfang haben	Bedarf nach Bibliothekseinführung	
A4	62-63	Die fortgeschrittenen Studenten kennen sich in der Bibliothek besser aus, aber Vorkenntnisse im Bereich da Datenbanken gibt auch kaum	Studenten im Vertiefungsstudium, bessere Kenntnisse bei Recherche, trotzdem Problematik bei Datenbanknutzung	
A4	67-68	Viele sind überrascht, welche Möglichkeiten der Recherche es in Datenbanken gibt wenn sie geschult worden sind.	Erkenntnisgewinn über Recherehmöglichkeiten bei Datenbanken nach Schulung	

A4	113-117	Sie nutzen elektronische Ressourcen von Zuhause, da sie VPN Client den Zugang haben. Aber nicht alle wissen das, und nutzen es auch	Online Zugang für Studenten auf Bibliotheksangebot	Informationssuchverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Recherche über allgemeine Suchmaschine • Google • Keine Nutzung von Recherche-möglichkeiten wie Boolesche Operatoren/ erweiterte Suche • Verfügbarkeit am besten über ein Portal • Schneller Online Zugriff auf vorhandene Medien
A4	260-267	Selbst die schon Vorwissen haben, nutzen nicht mal die Phrasensuche bei einer Recherche	Auch Studenten im Vertiefungsstudium nutzen nur die einfache Suche	
A4	281-282	Die fangen mit Google an und geben sich damit zufrieden	Erste Recherche über allgemeine Suchmaschine (Google)	
A4	350	Sie fragen nicht nach Medien, oder neuen Medien und haben keinen Bedarf, das kommt nur von den Dozenten	Studenten kaum Wünsche von Literatur Anschaffung	
A4	444	Sie suchen nicht gerne in verschiedenen Portalen	Suchpräferenz über ein Portal, eine Suchmaschine	
A4	454	Sie wollen bei der Recherche alles mit einer Suche abdecken	Recherche soll über eine Suche die gewünschten Ergebnisse vollständig liefern	
A4	464	Es kommen viele mit eigenen Laptops in die Bibliothek	Nutzung eigener Laptops	
A4	7-8	Bei Erstsemestern besteht Interesse an der Bibliothek	Erstsemester nutzen die Bibliothek stark	
A4	161-162	Viele nutzen die Bibliothek als Lernort	Bibliothek-Lernort	
A4	169-173	Sie arbeiten in der Bibliothek nicht mit	Nutzung als Lernort mit eigenen	
				Nutzungsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Lernort Bibliothek • Gruppenarbeit auch bei Recherche

		Bibliothek Literatur, sondern nutzen diese als Lernort und haben ihre eigenen Unterlagen bei sich	Materialen und Laptops	<ul style="list-style-type: none"> • Über eigene Laptops
A4	176-177	Die Tendenz steigt in Gruppen zusammen zuarbeiten	Tendenz zu Gruppenarbeit	

Auswertung 2:

Unter Berücksichtigung des Themenschwerpunktes: Veränderung des Informationsverhaltens

- **Interview A 1**

Tabelle 5: Verändertes Informationsverhalten Interview A4

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A1	180	Informationsverhalten durch Web 2.0 hat sich stark verändert	Änderung des Informationsverhalten durch Web 2.0	Verändertes Informationsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Generation Google • Keine Hemmschwellen mehr mit digitalen Medien • Informationsmüdigkeit durch Informationsüberlastung • Alles muss Online zu Verfügung stehen
A1	21-22	Einige suchen sehr viel über Google	Für Recherche allgemeine Suchmaschine (Google)	
A1	194	Anfangs versuchen sie die Suche immer über Google	Erster Rechercheweg über allgemeine Suchmaschinen (Google)	
A1	61-63	Niemand muss mehr aufgefordert werden, neue Medien zu nutzen	Präferenz zu digitalen Medien	
A1	64-66	Die Hemmschwelle zu neuen Medien wurde in den letzten Jahren stark abgebaut	Abbau der Hemmschwelle bei digitalen Medien	
A1	68-71	Studenten haben Zugang von Zuhause zu den Datenbanken. Sie können von dort aus recherchieren. Das wird gerne angenommen	Positives Annehmen zur Nutzung des Online Angebotes der Bibliothek	

A1	180-185	Schwierig für Studierende am Anfang das Relevante zu finden. Welche Datenbanken sollen genutzt werden	Schwierigkeiten der Studenten relevante Informationen herauszufiltern	<ul style="list-style-type: none"> • Durch Online Angebote der Bibliothek, Arbeiten und Recherche von Zuhause möglich • Präferieren des digitalen Medienangebots/Starke Nutzung elektronischer Angebote • Verstärkter Schulungsbedarf im Umgang mit Informationsquellen • Informationsmenge übersteigt die Arbeits- und Aufnahmekapazität des Einzelnen • Wachsende Bedeutung von Verfügbarkeit von Informationen bei Informationssuche • Bedarf nach Vorab Selektierung von Fachinformationen
A1	85	Von der Tendenz her, wird viel mehr von zuhause gemacht	Präferenz Nutzung der digitalen Medien und Recherche von Zuhause	
A1	107-110	Gescannt wird jetzt sehr viel, das wird auch wieder mit nachhause genommen. In dem Fachbereich steht die Arbeit von zuhause doch im Vordergrund	Scannen von Präsenz Materialien, um dann zuhause zu arbeiten	
A1	132-135	Online Recherche über GBV wird genutzt um zu sehen, ob die Quelle in der Bibliothek vorhanden ist	Recherche auch über GBV in der Bibliothek	
A1	161-164	Bei wissenschaftlichen Einführungsseminaren ist der Zuspruch seitens der Studenten massiv gestiegen	Bedarf nach Einführungsschulungen gestiegen	
A1	165-172	Zuspruch für die Schulungen durch den Umgang mit den neuen Medien. Dadurch ist klar geworden: Das brauche ich, ich muss mir den Überblick nicht alleine erarbeiten. Durch die Angebotsfülle ist es für	Starker Anstieg von Nutzung der Schulungsangebote durch Web 2.0 . Bei ständig steigendem Informationsangebot sonst Überforderung der Studenten	

		die Studierenden schwieriger geworden. Durch immer neue Angebote ist es schwierig für sie den Überblick zu behalten		<ul style="list-style-type: none"> • Genutzt wird was Verfügbar ist • Arbeiten in Netzwerken • Zeitfaktor bei Informationssuche
A1	187-188	Das Interesse an Unterstützung ist stark gestiegen und es gibt auch keine Hemmschwelle mehr	Bedarf nach Unterstützung gestiegen. Keine Hemmschwelle mehr Hilfe anzufordern	
A1	173-175	Die Studenten haben daher starkes Interesse an den Schulungen, Teilnahme ist gestiegen	Starker Anstieg von Nutzung der Schulungsangebote durch Web 2.0 . Bei ständig steigendem Informationsangebot sonst Überforderung der Studenten	
A1	295-298	Sie treten an uns heran und fragen nach, diese Entwicklung ist erst seit den letzten Jahren. Das kann an der zu großen Menge an Daten liegen, mit denen sie umgehen müssen. Dieses Interesse ist neu.	Nachfrage seitens der Studenten nach Schulungen, Informationsflut hat zugenommen. Benötigung von Unterstützung	
A1	188-190	Als die Bibliothek am Anfang E-journals und E-Books anschaffte, gab es noch eine Hemmschwelle und die Studierenden wollten eher Printexemplare. Das ist bei den Studenten jetzt gar nicht mehr der Fall.	Anfängliche Hemmschwelle zu digitalen Medien zurückgegangen. Studenten nehmen digitale Medien an	

		Das hat sich stark verändert.			
A1	208-213	Verhalten in den letzten 4-5 Jahren verändert. Studenten stellen ihre Fragen viel konkreter, haben gewisse Vorahnungen	Informationsverhalten verändert. Studenten sind konkreter in der Fragestellung		
A1	221-224	Die Vorgehensweise der Studierenden hat sich verändert, es wird konstruktiver rangegangen, wahrscheinlich aufgrund der begrenzten Ausbildungszeit im Bachelorstudium	Studenten gehen konstruktiver und strukturierter mit dem Studium um. Durch Bachelorstudium	<ul style="list-style-type: none"> • Weniger Zeit für vertiefende Recherche und Literaturanalysen aufgrund von Bachelor Abschlüssen 	
A1	227-230	Durch diese Arbeitsweise können sie vieles nur streifen, Vertiefung in Themen nur noch begrenzt möglich für Seminar,- und Hausarbeiten	Verkürzte Recherche und Arbeitsweise durch Bachelorstudium.		
A1	250	Sie haben schnelle Themenwechsel durch die kurze Bachelorzeit, Vertiefung über 2-3 Semester nicht der Fall	Vertiefung in Literaturrecherche nicht mehr möglich durch verkürzte Studierzeiten		
A1	290-294	In den letzten Jahren kommen Studenten eher in Gruppen wenn sie spezielle Hilfestellungen haben wollen, sie tun sich zusammen. Das war früher nicht so. Das hat sich erst	Hilfestellungen für Recherche wird in Gruppen erfragt		<ul style="list-style-type: none"> • Anfragen nach Hilfestellung in Gruppen

		in den letzten Jahren entwickelt		
A1	344-353	Sie überlegen heute eher was sie studieren wollen, haben eine feste Vorstellung und wissen was sie machen wollen. Da ist wirklich ein Unterschied zu früher	Klare Vorstellung vom Studium und klarere Vorstellung von Informationsbedarf	

- Interview A2

Tabelle 6: Veränderung des Informationsverhalten Interview A2

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A2	27-29	Viele Studenten haben Schwierigkeiten am Anfang einen Überblick zu finden	Erstsemester haben Überblicksschwierigkeiten	Verändertes Informationsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Überforderung durch Informationsflut • Elektronisches Bibliotheksangebot wird von Erstsemestern nicht stark angenommen • Recherche beginnt mit allgemeiner Suchmaschine (Google) • Literatur wird über Lernplattformen abgerufen,
A2	48-50	Viele nutzen nur noch Lernplattformen wie Moodle, und recherchieren sonst gar nicht	Studenten fokussieren Lernplattformen(Moodle). Hier muss nicht recherchiert werden	
A2	54-58	Durch Literatur Versorgung der Dozenten verlieren Studenten teilweise ihre Selbstständigkeit bei der Recherche	Literaturversorgung von Dozenten fördert Unselbständigkeit bei der Recherche der Studenten	
A2	71-76	Das Verständnis für Online Zeitschriften muss erst geweckt werden, in Schulungen werden einfache Suchverzeichnisse erklärt. Virtuelle Fachbibliotheken wie VifaPol sind schon eher Auslaufmodelle	Interesse an elektronischen Zeitschriften nicht vorhanden, muss erst in Schulungen angeboten werden. Fachportale wie VifaPol: Auslaufmodelle	
A2	108-111	Studenten sind offener für Web 2.0 Angebote geworden. Diese werden viel mehr genutzt, manchmal sogar zu viel	Offenheit der Studenten für Web 2.0 Angebote. Oftmals zu starke Fokussierung auf reine Onlinequellen ins	

		Dozenten sagen, das zu viele Internetquellen in Hausarbeiten verwendet werden	Hausarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • keine eigenständige zusätzliche Recherche mehr/Informationsmüdigkeit • Verstärkte Nutzung von WLAN Angebot auf Informationsquellen • Durch Online Angebote der Bibliothek, Arbeiten und Recherche von Zuhause möglich
A2	82-83	Trotz steigen Nutzungszahlen bei E-Books, haben Erstsemester Hemmschwellen bei deren Nutzung und wollen Printbücher lieber mit nach Hause nehmen	Hemmschwelle bei Erstsemester im Bezug auf E-Book Nutzung	
A2	85-88	Höhere Semester nutzen Private Networking stärker und arbeiten damit von zu Hause.	Studenten im Vertiefungsstudium nutzen stärker Private Networking im Vergleich zu Erstsemestern	
A2	113-115	Arbeit im Netz hat sich als Vorzug erwiesen, sie müssen nicht unbedingt in die Bibliothek, sondern können Materialien von anderen Standorten nutzen	Online Zugriff auf Bibliotheksangebote als positiver Effekt der Studenten gewertet	
A2	121-122	Sie nutzen die Medien online bequem vom Schreibtisch zuhause	Nutzung des Online Angebotes der Bibliothek privat	
A2	132	Sie nutzen den Bibliothekseigenen Computermedienservice von zu Hause über VPN Client	Nutzung des Online Angebotes der Bibliothek privat	
A2	148-149	Das elektronische Grundangebot der Bibliothek wird von Studierenden als ausreichend empfunden	Studenten empfinden elektronisches Angebot der Bibliothek ausreichend für Recherche	

A2	214-217	Englischsprachige Medien werden verstärkt nachgefragt, besonders bei Zeitschriften im Online Bereich	Bedarf nach englischsprachigen Medien	
A2	268	Themenrecherche bleibt oberflächlich bei Bachelorstudierenden	Oberfläche Themenrecherche bei Bachelorstudenten	

- Interview A 3

Tabelle 7: Veränderung des Informationsverhalten Interview A3

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A3	11-12	WLAN wird sehr rege genutzt	Starke WLAN Nutzung	Verändertes Informationsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Informationssuche stark Internet basiert • Verstärkte Präferenz zu Digitalen Medien • Verstärkte Nutzung von WLAN Angebot auf Informations-quellen • Überforderung durch Informationsflut • Keine Nutzung von Recherche-möglichkeiten wie Boolesche Operatoren/ erweiterte Suche
A3	13-14	Immer mehr Studenten kommen mit eigenen Laptops und sind sehr technikfreundlich	Technikaffine Studenten. Arbeit mit eigenen Laptops	
A3	30-31	Schwerpunkt geht zu neuen Medien, Verhalten und Nutzung von gedruckten Büchern hat nachgelassen	Tendenz zu digitalen Medien	
A3	54-57	Sie merken am Anfang den Unterschied nicht zwischen OPAC und Datenbanken, Fachmaterial wird nicht genutzt sondern nur allgemeine Suchmaschinen	Schwierigkeiten bei der Divergenz OPAC und Datenbanken. Nutzung allgemeiner Suchmaschinen, anstelle von Fachmaterial	
A3	57-60	Wenn man sie alleine Recherchieren lässt bei Schulungen, wird nur Google als Suchmaschine benutzt, zur OPAC Recherche muss man sie zwingen	Selbständiges Recherchieren nur über allgemeine Suchmaschine (Google). Keine Selbständige Nutzung von OPAC	
A3	140-145	Das große in die „Breite“ gehen ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Gro-	Fachliche Recherche bleibt oberflächlich	

		ße Handapparate werden gar nicht mehr genutzt	Keine Nutzung mehr von Handapparaten	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarf nach Vorab Selektierung von Fachinformationen • Verstärkter Schulungsbedarf im Umgang mit Informationsquellen in Fachdatenbanken • Informationsmenge übersteigt die Arbeits- und Aufnahmekapazität des Einzelnen • Nutzung für Hilfestellung durch Online Tutorien • Probleme beim Finden von Informationen, durch Problematik mit Recherchertools • Übersehen von Informationen, durch Informations-überflutung
A3	133-135	Studenten gehen fachlich nicht mehr so in die Tiefe	Fachliche Recherche bleibt oberflächlich	
A3	98-103	Über Bibliothekssoftware können die Materialien und Datenbanken von zuhause abgerufen werden, das wird genutzt	Präferenz zu Online Bibliotheksangebot	
A3	18-19	Im OPAC wird sachlich recherchiert, nur nach Stichwörtern, nicht nach Schlagwörtern	OPAC Recherche nur Stichwörter	
A3	25-27	Trotz Bereitschaft die ganzen neuen Techniken zu nutzen, herrscht großes Unwissen bei der Vielfalt an Möglichkeiten	Oft Defizite bei der Möglichkeit Recherchertools richtig einzusetzen	
A3	64	Ohne Schulungen geht nichts mehr	Schulungen notwendig	
A3	39-45	Datenbankschulungen und OPAC Schulungen sind für die Studenten zum Pflichtmodul geworden. Sie bekommen alle Intensivschulungen. Das ist ausdrücklich erwünscht und wichtig	Bedarf an Schulungen gewachsen. Teilweise daher als Pflichtmodul (Datenbankschulung)	

A3	47-49	Erstsemester sind mit Datenbanken wie WISO total überfordert, OPAC klappt gut. Praktische Übungen in der Bibliothek (Learning Library) werden gut angenommen	Überforderung von Erstsemestern bei Datenbankrecherche. Recherche im OPAC einfacher. Übungsrecherche (Learning Library) positive Annahme der Studenten	Hilfestellungen: <ul style="list-style-type: none"> • Schulungen werden angepasst auf neues Informationsverhalten. Learning Library • Probleme in fremdsprachigen Datenbanken geeignete Informationsquellen zu finden • Weniger Zeit für vertiefende Recherche und Literaturanalysen aufgrund von Bachelor Abschlüssen
A3	196-201	Rechercheinstrumente werden nicht richtig wahrgenommen, sie wissen nicht was man alles damit suchen kann, und was darüber gefunden wird	Probleme mit Rechercheinstrumenten. Kaum Nutzung dieser	
A3	309-312	Virtuelle Fachdatenbanken/Metadatenbanken machen den Studierenden Probleme. Sie werden genutzt aber es gibt Verständnisprobleme, wo der Content her kommt	Verständnisschwierigkeiten bei Metadatenbanken.	
A3	329	Sie informieren sich über Online Tutorien	Verstärkte Nutzung von Online Tutorien über Recherche	
A3	179-184	Hinweise seitens der Bibliothek über die Homepage , was es an neuen Publikationen gibt, wird nicht wahrgenommen	Kaum Wahrnehmung des Online Auftrittes der Bibliothek. Hier wird sich nicht informiert	
A3	209-212	Durch zu große Informationsflut werden auch Neuerungen seitens der Bibliothek von den Studierenden übersehen oder gar nicht wahr genommen	Übersehen von Informationen durch Informationsüberflutung	

A3	589-594	Bibliotheksschulungen sind auf Learning Library ausgerichtet, da Frontalunterricht nicht mehr gut angenommen wird	Learning Library bei Schulungen zu Informationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeiten in Netzwerken • Gegenseitiger Informationsaustausch • Alles muss Online zu Verfügung stehen • Durch Online Angebote der Bibliothek, Arbeiten und Recherche von Zuhause möglich • Veränderung des Ausleihverhalten/ veränderte Informationsbeschaffung/Nutzung
A3	260-273	Trotz vermehrt englischsprachiger Studierenden werden Bücher immer erst in Deutsch nachgefragt	Schwierigkeiten mit Recherche und Nutzung fremdsprachiger Literatur, Dozenten erwarten dies aber	
A3	295-303	Trotz Datenbankschulungen und online Zugängen haben Studierende Probleme in englischsprachigen Datenbanken zu recherchieren	Schwierigkeiten mit Recherche und Nutzung fremdsprachiger Literatur, Dozenten erwarten dies aber	
A3	344-353	Das Nutzungsverhalten in der Bibliothek der Studierenden hat sich verändert. Durch Online Zugriff können sie von woanders arbeiten. Studierenden sitzen nicht mehr nach Studienfächern zusammen, sondern arbeiten dort wo es ihnen gefällt und Platz ist	Präferenz zu Online Bibliotheksangebot	
A3	130	Bedarf nach Gruppenarbeitsplätzen ist gestiegen	Bedarf Gruppenarbeitsplätze, gegenseitiges Informieren, kommunizieren	
A3	370	Zuerst nutzen die Studierenden die Säle mit PCs	Präferenz zu PCs Pool. Besser Online Recherche möglich	
A3	372-378	Am Wochenende leihen Studenten	Geringere Ausleihen der Studenten	

		kaum noch Literatur aus, das ist viel weniger geworden. Ihr Studiums Programm im Semester ist so voll, das sie keine Zeit mehr haben studienbegleitende Arbeiten am Wochenende zu tätigen	Mehr Content wird Online abgerufen	
A3	532	Viele kommen mit eigenen Laptops, überall ist WLAN	Anpassung an Internetbedarf. Komplettausstattung mit WLAN. Studenten nutzen eigene Laptops	
A3	562	Das Ausleihverhalten hat sich stark verändert sowie die Präferenz zu den PCs ist sehr auffällig	Präferenz zu PCs Pool, weniger Ausleihen, Mehr Online Nutzung von Medien	

- Interview A 4

Tabelle 8: Veränderung des Informationsverhalten Interview A4

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A4	53-56	Oft wird Literatur seitens der Dozenten über Online-Lernplattform (Blackboard) zur Verfügung gestellt, das wird stark von den Studierenden genutzt und einige begnügen sich damit und recherchieren nicht mehr alleine	Erstsemester stark Abhängigkeit von Dozentenvorgaben. Oft alleinige Nutzung von Materialien von Lernplattformen	Verändertes Informationsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Altersunterschiede, Junge Studenten digital Natives, ältere größere Hemmschwelle • Informationssuche stark Internet basiert • Elektronisches Bibliotheksangebot wird von Erstsemestern nicht stark angenommen • Recherche beginnt mit allgemeiner Suchmaschine (Google)
A4	308-312	Ältere Studierende haben eine stärkere Distanz zur Internetsuche und zu neuen Medien. Jüngere setzen sich einfach hin und probieren alles, ältere machen das nicht	Altersunterschiede	
A4	70-73	Oft empfinden Studierende ihre Recherchekenntnisse für gut. Aus Sicht des Bibliothekspersonals sieht es anders aus	Studenten schätzen ihre Recherchekenntnisse höher ein, als sie sind	
A4	294-297	Sie sagen von sich: Wir sind jung und können alles intuitiv bedienen	Überzeugung alle Recherchertools richtig zu nutzen, da digital Natives	

A4	249-251	Viele schauen sich nur wie bei Google auch , nur die ersten Treffer bei der Recherche an	Tendenz nur die ersten Treffer bei Google zu nutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Überschätze Wahrnehmung eigener Recherchekenntnisse • Genutzt wird was Verfügbar ist • Informationsmüdigkeit durch Informationsüberlastung • Präferenz zu einfacher Suchoberfläche • Probleme beim Finden von Informationen, durch Problematik mit Recherchertools • Verstärkter Schulungsbedarf im Umgang mit Informationsquellen in Fachdatenbanken
A4	225	Denke schon sich das Informationsverhalten durch Web 2. 0 verändert hat. Tatsächlich googeln erst mal alle	Erste Suche bei allgemeiner Suchmaschinen (Google) Starke Veränderung des Informationsverhalten	
A4	235-237	Studierende sagen: Im Normalfall schaue ich erst bei Google nach, da find ich ja alles	Überzeugung der Studenten: Google	
A4	262-267	Selbst bei Google nutzen sie keine erweiterte Suche. So was wie Phrasensuche kennen sie nicht	Bei Recherche nur Nutzung der einfachen Suche (auch bei Google keine Nutzung der erweiterten Suchfunktion)	
A4	269-270	Von Interesse ist nur das was bei Google oder Online abzurufen ist	Informationen müssen schnell bei Google/Online abzurufen sein, sonst Wegfall des Interesses	
A4	270-277	Suche in Altbeständen findet gar nicht statt, Zettelkataloge sind unbekannt	Reine Onlinesuche. Wegfall von Interesse an Altbeständen	
A4	281-282	Sie fangen mit Google an, und geben sich oft damit zufrieden	Studenten geben sich mit den Informationen der allgemeinen Suchmaschine (Google) zufrieden. Suche wird nicht weiter vertieft	
A4	106-112	Sie suchen elektronische Medien über Discovery Systeme in der Bibliothek	Präferierte Suche über Bibliotheksdiscovery System	

		z.b Primo	(Angepasst an Google-Suche)	<ul style="list-style-type: none"> Fehlende Recherche-strategien durch Nutzung einfacher Suche in all-gemeinen Suchmaschi-nen wie Google <p>Print/digital:</p> <ul style="list-style-type: none"> Präferenz zu elektroni-schen Zeitschriften, nicht zu E-Books Bücher Präferenz zu Print (nicht alles am Bildschirm lesen)
A4	352-256	Viele haben noch keine Strategie ent-wickelt um mit den vielen Informatio-nen umzugehen und werden davon eher erdrückt. Fehlendes Problembewusstsein	Fehlende Strategie im Umgang mit In-formationenflut. Falsches Recherchever-halten	
A4	298-301	Teilweise kennen sie trotz oder grade wegen der Internetnutzung keine ande-ren Recherchemöglichkeiten. Sie kön-nen zwar Sachen runterladen im Netz, aber Recherchieren?	Alle empfinden sich als digital Natives, nutzen aber nicht die Möglichkeiten an Recherchertools die zu Verfügung stehen	
A4	444	Sie suchen nicht in verschiedenen Por-talen.	Focus liegt auf einer Suchoberfläche	
A4	454	Tendenz mit einer Suche online alles zu finden, ist groß	Focus liegt auf einer Suchoberfläche	
A4	113-117	Sie haben Zugang auf elektronische Ressourcen von Zuhause über VPN Client, die Nutzung davon ist aber sehr unterschiedlich	Nutzung des Online Zugang auf Biblio-theksangebot	
A4	123-125	Sie fragen verstärkt in Schulungen nach , wie sie mit digitalen Medien umgehen sollen und wie sie sie in der Recherche nutzen können	Verstärkter Bedarf nach Schulungen im Umgang digitaler Medien	

A4	239-240	Sie müssen angeleitet werden und ihnen erklärt werden, das sie nicht alle Medien bei Google finden	Benötigung von Anleitung, das es andere Optionen als Google für die Suchanfrage gibt	<ul style="list-style-type: none"> • Trotz starker Internetaffinität kein Interesse Informationen über die Bibliothek und Angebot an Informationsquellen über soziales Networking wie Facebook zu nutzen • Wenig Interesse an Wikis und Blogs im Bezug auf Informationsnutzung und Quellen innerhalb der Bibliothek • Wunsch nach direkten und einfachen Zugriffsmöglichkeiten vom Arbeitsplatz • Interesse an Fachdatenbanken in der Bibliothek muss geweckt werden, seltene Nutzung ohne vorab Anleitung
A4	135	Studierende wollen auch nicht ganze E-Books am Bildschirm lesen	Keine Präferenz Literatur „nur“ am Bildschirm zu lesen	
A4	139-141	Tendenz zu elektronischen Zeitschriften hat zugenommen	Tendenzielle Zunahme des Interesse an elektronischen Zeitschriften	
A4	126-135	Bei Bibliotheksumfrage unter den Studierenden stellte sich eine Präferenz zu gedruckten Büchern im Vergleich zu E-Books heraus. Wahrscheinlich weil E-Books nicht so viele Möglichkeiten bieten wie elektronische Zeitschriften. E-Books können zwar gut durchsucht werden, aber man kann nicht immer alles ausdrucken, was benötigt wird.	Präferenz zu Printmedien, E-Books schlechter nutzbar bei ausdrucken	
A4	241-244	Sie merken oft nicht das, die elektronischen Ressourcen die sie über Google gefunden haben, durch den Bibliothekszugang zu Verfügung gestellt worden sind	Kein Verständnis , wo die Informationen herkommen, die sie über die Suchanfrage abrufen	
A4	528-531	Zusatzfunktionen in Datenbanken und Bibliothekssystemen wie Kommentar-	Keine Präferenz zu Zusatzangeboten-Wiki-Kommentarfunktionen	

		funktionen werden nicht genutzt		<ul style="list-style-type: none"> • Verändertes Nutzungs- und Ausleihverhalten durch Zugriff auf digitale Medien
A4	532-535	In Schulungen für Studenten in denen aufgrund Web 2. 0 z.B. mit einem Wiki gearbeitet wurde, wurde von den Studenten wenig genutzt	Keine Präferenz zu Zusatzangeboten- Wiki-Kommentarfunktionen	
A4	542-548	Sie möchten nicht online über die Bibliothek/ Angebot informiert werden. Facebook Auftritte der Bibliothek nicht gewollt. Facebook ist für Freunde	Keine Präferenz die Bibliothek ins soziale Networking zu integrieren	
A4	339-342	Studierende selbst fragen nicht nach elektronischen Medien, sie nehmen das was da oder geben sich mit Google zufrieden	Studierende geben sich zufrieden mit dem digitalen Angebot. Ihrerseits keine Nachfragen	
A4	350-352	Nachfragen kommen von Wissenschaftlern aber nicht von Studierenden, denen muss man Medien und Neuerungen eher präsentieren und ihr Interesse wecken	Interesse nach Angebot muss geweckt werden	
A4	391-395	Tendenz zu E-Journals steigt	Tendenz und Bedarf an E-journals gestiegen	
A4	471-478	Studierende wünschen sich mehr PCs in der Bibliothek, die für alles nutzbar sind (OPAC, Internet, Office)	Bedarf nach mehr PCs Pools	

A4	154-162	Studierende leihen weniger Bücher in der Bibliothek aus, nutzen diese aber vermehrt als Lernort	Geringere Ausleihe von Medien, durch Online Content Angebot, Bibliothek wird zum Lernort	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse an Gruppenrecherche und Austausch über Informationen in Netzwerken
A4	160-173	Sie arbeiten meistens nur noch mit den Laptops in der Bibliothek , nutzen weniger hauseigende Medien	Nutzung als Lernort mit eigenen Materialien und Laptops	
A4	176-177	Tendenz verstärkt zu Gruppenarbeiten unter den Studierenden	Gruppenarbeit und Gruppenrecherche bevorzugt	

Auswertung 3:

Unter Berücksichtigung des Themenschwerpunktes: Problem/Aussichten/Umgang aus Sicht der Bibliotheken

- **Interview A1**

Tabelle 9: Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken Interview A1

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A1	28-33	Wir müssen Hilfestellung anbieten und den Studenten die Unterschiede in den Datenbanken erklären. Diese Hilfe wird schnell angenommen	Bibliothek sieht es als Ihre Aufgabe an, Studenten Unterstützung in der Recherche anzubieten	Rolle der Bibliotheken im Bezug auf verändertes Informationsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Größerer Umfang an Beratung und Hilfestellung der Studenten bei der Informationssuche • Verstärkte Beratung zu Angeboten auf zu relevanten • Fachinformationen über Fachdatenbanken
A1	33-39	Wir müssen am Anfang große Hilfestellung geben, indem wir helfen Themen einzugrenzen oder zu vergrößern in der Recherche	Aufgabe der Bibliothek Studenten beim Abstrahieren zu unterstützen	
A1	57-60	Wenn sie nur nach Büchern fragen, müssen wir sie auf aktuelle Zeitschriften für die Recherche aufmerksam machen, da diese aktueller sind in der Politikwissenschaft	Unsere Aufgabe sie auf das komplette Medienangebot aufmerksam zu machen, wenn nur einseitig recherchiert wird	
A1	282-284	Wir müssen auf die Studenten zugehen und die Schulungen zur	Bibliothekspersonal sucht Kontakt zu Studenten um Hilfestellungen und	

		Recherche mit den Datenbanken anbieten	Schulungen anzubieten	<ul style="list-style-type: none"> • Vorab Selektion von Fachinformationen um Studenten bei Informationsüberflutung zu unterstützen • Verstärkte Kommunikation und Beratung der Studenten • Verbessern von PC Angebot und Online Zugang in der Bibliothek um Studenten Recherche von eigenen Laptops zu ermöglichen <p>Probleme der Bibliothek:</p>
A1	182-186	Durch die große Auswahl müssen wir Unterstützung geben und ihnen zeigen welche Datenbank sie für ein bestimmtes Thema etc. wählen können	Durch große Informationsflut größere Unterstützung bei Auswahlmöglichkeiten seitens des Bibliothekspersonal	
A1	116-124	Fachdatenbanken werden von Fachreferenten vorab ausgewählt und wir kaufen davon dann die Topdatenbanken ein	Auswahl von Datenbanken übernehmen die Fachreferenten (Topdatenbanken) , Berücksichtigung von Kundenwünschen	
A1	146	Wir bieten für sie immer erst die drei Topdatenbanken Ebsco, WISO und Cisco an	Informieren über die Topdatenbanken	
A1	150-156	Bei den Datenbanken geben wir Hilfestellungen, nach den Einführungsveranstaltungen bekommen sie zusätzlich von Fachreferenten noch mal Einweisungen für die Recherche in die Datenbanken	Zusatzangebot an Datenbankschulungen von Fachreferenten aufgrund starker Nachfrage und Bedarf der Studenten	
A1	261-263	Durch die Anschaffung von E-Books weniger Probleme. Mehrere können dadurch auf die gleichen Quellen	Entscheidung für E-Books, da mehrere Nutzer gleichzeitigen Zugriff haben	

		zugreifen		
A1	263	Die Neuerungen der digitalen Medien machen sich ganz stark als Vorteil merkbar	Digitale Medien Vorteil für die Nutzer, daher Focus in der Anschaffung	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgaben des Erwerbungs- etat gestiegen durch ver- stärkte Anschaffung digita- ler Medien
A1	267-271	Wenn Möglichkeit besteht nur das E-Book anzuschauen, wird das fokussiert, dadurch das mehrere darauf zugreifen können	Entscheidung für E-Books, da mehrere Nutzer gleichzeitigen Zugriff haben	
A1	308-309	Viele Zeitschriften sind nur noch im Online Zugriff . Oft besteht aber nur die Möglichkeit Online + Print	Durch geringeren Etat, viele Zeitschriften nur noch im elektronischen Angebot	

- Interview A2

Tabelle 10: Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken Interview A2

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A2	12-13	Wir haben auf unserer Homepage diverse Informationen untergebracht	Informationsangebot auf der Homepage	Rolle der Bibliotheken im Bezug auf verändertes Informationsverhalten: <ul style="list-style-type: none"> • Größerer Umfang an Beratung und Hilfestellung der Studenten bei der Informationssuche • Verstärkte Beratung zu Angeboten auf zu relevanten Fachinformationen über Fachdatenbanken
A2	14-17	Wir bieten Fächerseiten, Online-Tutorials, Lotsen und verschiedene Schulungsmöglichkeiten auf der Homepage an	Online Angebote Schulungen, Lotse, Tutorien	
A2	58-62	Selbständige Recherche muss man den Studenten näher bringen	Unterstützung der Studenten bei Informationssuche	
A2	63-68	Wir geben auch Hinweise auf Literaturverzeichnisse	Unterstützung der Studenten bei Informationssuche	
A2	71-75	Interesse für Zeitschriften müssen wir wecken, geschieht in Erstsemesterschulungen in denen Studenten Suchverzeichnisse oder internationale Bibliografien von Zeitschriftenaufsätzen erklärt werden	Unterstützung und vertiefende Angebote bei Schulungen	

A2	232-236	Haben unsere Suchplattform an Google angenähert, und verweisen darauf das mit dem Primusportal eine große Vielfalt an Informationen zu Verfügung steht	Durch starke Google Nutzung, Bibliotheksportal angepasst auf Suchoberfläche	<ul style="list-style-type: none"> • Vorab Selektion von Fachinformationen um Studenten bei Informationsüberflutung zu unterstützen • Anpassung von Suchoberflächen bei Bibliothekssystemen auf Suchverhalten der Studenten • Angebot von Online Tutorien
A2	251	Studierende werden auch auf Recherche Literatur hingewiesen	Hilfestellung bei Literaturrecherche	
A2	130-132	Angebot von VPN Client und Computerservice in der Bibliothek	Angebot für Online Zugang	
A2	164-167	Erwerbungsverhalt hat sich verändert, Tendenz zu elektronischen Angeboten	Verstärkte Anschaffung digitaler Medien, aufgrund von Nachfrage	
A2	189-193	Schulungsangebote für Tutoren aus dem Lehrbereich für bestimmte Datenbanken	Schulungsangebote für Dozenten	

- Interview A3

Tabelle 11: Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken Interview A3

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A3	22-24	Wir müssen Ihnen die Fachdatenbanken in Schulungen näher bringen, alleine werden sie sonst nicht genutzt	Verstärkte Schulung auf Datenbanken, sonst nur Google	<p>Rolle der Bibliotheken im Bezug auf verändertes Informationsverhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Größerer Umfang an Beratung und Hilfestellung der Studenten bei der Informationssuche • Verstärkte Beratung zu Angeboten auf zu relevanten Fachinformationen über Fachdatenbanken • Vorab Selektion von Fachinformationen um Studenten bei Informationsüberflutung zu unterstützen
A3	41	Angebot von OPAC Schulungen	Schulungen	
A3	44-46	Angebot von Intensivschulungen und Datenbankschulungen	Verstärkte Schulungsangebote	
A3	49-50	Machen praktische Übungen mit den Studenten (Learning Library)	Learning Library	
A3	51-53	Machen praktische Übungen , die sehr gut angenommen werden	Studenten arbeiten besser bei praktischen Übungen, Bibliothek passt ihr Angebot dem an	
A3	135-141	Durch weniger in die Tiefe gehen, brauchen oft viele Studenten das gleiche Buch...oft werden doppelte Exemplare angeschafft oder E-Books	Mehrfach Anschaffung von digitalen Medien	
A3	585	Bildung von Bibliotheksschulungs-	Bildung von Schulungsteam, durch verstärk-	

		team, aufgrund enorm zugenommener Schulungen durch ständig wachsenden Zahl von Studierenden	ten Hilfestellungsbedarf	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung des WLAN Angebotes • • Verbesserung des digitalen Angebotes <p>Probleme der Bibliothek:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgaben des Erwerbungssetat gestiegen durch verstärkte Anschaffung digitaler Medien • Platzprobleme
A3	329	Schreiben Anleitungen zur Recherche die online zu Verfügung stehen für die Studenten	Erstellung von Onlinetutorien	
A3	179-181	Informieren über unsere Homepage, Bieten dort Schulungen an	Informationsangebot über Homepage	
A3	214-217	Schulungen auch auf Wunsch die Dozenten des Faches	Dozentenschulungen	
A3	11	Die ganze Bibliothek ist mit WLAN ausgestattet	Ausstattung WLAN	
A3	322-326	Versuche zweigleisig zu fahren, Print+E-Books	Zusätzliche Anschaffung von E-Books , Ergänzung Print	
A3	392-396	Haben versucht Sondermittel anzuschaffen, für digitale Medien, Verlängerte Öffnungszeiten; PCs..	Sondermittel	
A3	496-499	Wir kaufen sehr viele elektronische Medien ein	Verstärkte Anschaffung digitaler Medien	

- Interview A4

Tabelle 12: Einfluss des Informationsverhaltens auf Bibliotheken Interview A4

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion
A4	13-15	Alle Erstsemester bekommen Bibliotheksschulungen	Schulungen speziell für Erstsemester	<p>Rolle der Bibliotheken im Bezug auf verändertes Informationsverhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Größerer Umfang an Beratung und Hilfestellung der Studenten bei der Informationssuche • Verstärkte Beratung zu Angeboten auf zu relevanten Fachinformationen über Fachdatenbanken • Vorab Selektion von Fachinformationen um Studenten bei Informationsüberflutung zu unterstützen
A4	20-22	Wir schulen in Gruppen, sie recherchieren zusammen und tauschen sich dann aus	Gruppenschulungen mit praktischer Recherche	
A4	42-49	Nicht leicht, einzuschätzen wie viel Informationsvermittlung die Bibliothek leisten muss	Schwierigkeiten Informationsverhalten und Bedarf nach Schulungen einzuschätzen, Unterschiedliche Stände der Studenten	
A4	62-64	Bei den fortgeschrittenen Studenten liegt der Fokus auf Vermittlung von Datenbankrecherche	Fokus auf Datenbankschulungen, Recherche	
A4	433	Wir trainieren aber das nicht nur die ersten Treffer angeschaut werden	Versuch Studenten mehr Optionen bei der Informationssuche anzubieten	
A4	447-453	Angebot von dreiwöchigen Schulungen zur Recherche für Studenten	Angebot von Intensivschulungen zum Informationssuchverhalten	
A4	524-525	Versuchen in Schulungen stärker mit Web 2.0 Elementen zu arbeiten	In Schulungen verstärkte Web 2.0 Elemente im Einsatz	
A4	70-75	Durch falsche Wahrnehmung des	Schwierigkeiten die Studenten zu	

		eigenen Recherche Verhalten ist es schwierig , sie manchmal für spezielle Recherchen zu motivieren	motivieren, durch falsche Wahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung von Suchoberflächen bei Bibliothekssystemen auf Suchverhalten der Studenten • Verstärkter Einsatz von Web 2.0 Elementen bei Schulungen • Verbesserung des WLAN Angebotes • Verbesserung des digitalen Angebotes <p>Probleme:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Motivation der Studenten
A4	87-88	Durch mehr englischsprachige Studenten, auch Schulungen auf Englisch im Angebot	Ergänzung Schulungsangebot auf Englisch	
A4	106-112	Neues Bibliothekssystem (Primo) im Einsatz, das macht die Suche für Studenten einfacher	Neues Bibliotheksportal, an Google Oberfläche angepasst	
A4	427-432	Mit Primo sich den Rechercheverhalten der Nutzer angepasst...alles über eine Suche finden zu können	Anpassung an das Suchverhalten der Studenten durch verändertes Bibliotheksportal	
A4	118-120	Wir schaffen viele elektronische Ressourcen an und machen dafür auch Werbung diese zu nutzen	Verstärkte Anschaffung digitaler Medien	
A4	137-138	Wir stellen viele E-Books zu Verfügung	Verstärkte Anschaffung von E- Books	
A4	233-235	Wir versuchen ihnen nahe zu bringen das es was anderes außer Google gibt	Verhalten der Studenten umzulenken, von Google zu Datenbankrecherche	
A4	241-244	Studierende finden die Bibliotheksangebote wenn sie über den VPN Client angemeldet sind, auch über	Bibliotheksangebote Onlinezugriff	

		Google		<ul style="list-style-type: none"> • Etatprobleme durch verstärkte elektronische Ressourcen
A4	278-282	Wir versuchen daher alle unsere Ressourcen elektronisch zu erfassen und zu Verfügung zu stellen	Versuch der Bibliothek alle Ressourcen online zu Verfügung zu stellen	
A4	284-390	Wir setzen bei der Erwerbung verstärkt auf elektronische Zeitschriften	Verstärkte Anschaffung elektronischer Zeitschriften	
A4	406-407	Setzen stark auf die Anschaffungsvorschläge der Nutzer und Institute	Berücksichtigung von Nutzerwünschen bei der Erwerbung	
A4	457	Durch Veränderte Suchstrategien, auch Umdenken der Bibliothekare...sie versuchen sich darauf einzustellen	Bibliothekare stellen sich auf das veränderte Informationsverhalten der Studenten ein	
A4	469-478	Viele PCs sind nur für Recherche ausgelegt ohne Internetzugang. Dies soll aufgrund des Veränderten Verhalten optimiert und ausgebaut werden	Ausstattung der Bibliothek PCs sollen dem Informationsverhalten der Studenten angepasst werden	
A4	551	Wir haben einen Blog angeschafft	Bibliotheksblog	